Dienstag, den 15. März 1921 — Einzelnummer 25 Pf. — 32. Jahrgang — Nr. 62

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 0.30 Mk., auswärts 0.45 Mk., Anzeigen unter Text 2.50 Mk., auswärts 2.50 Mk., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.35 Mk., Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.30 Mk. Zu vorgenannten Preisen tritt ein Teuerungszuschlag von 20%. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4-6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und wird durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4-6, durch die Zweigstelle Matthiasstraße 28, bei Junge, die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 7 und durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1.20 Mk., monatlich 5.10 Mk., vierteljährlich 15.30 Mk. (einschließlich Bestellgebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 15.30 Mk. (ohne Bestellgebühr), frei ins Haus durch die Post monatlich 6.10 Mk., vierteljährlich 18.30 Mk.

Für wen gilt die Kapp-Amnestie?

Werden auch Offiziere bestraft?

Die Kapp-Amnestie, das Strafkammerurteil und der Breslauer Staatsanwalt.

Drei Aulockverbrecher sind gestern von der zweiten Strafkammer des Breslauer Landgerichts für ihre unmenschlichen Roheitsverbrechen in den Kapptagen und „im Zusammenhang mit dem hochverräterischen Kappunternehmen" verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte nicht wegen eines der nicht amnestierbaren Delikte, zu denen neben Mord, Brandstiftung, Raub, auch das Verbrechen der „schweren" Körperverletzung gehört (§ 224 des Strafgesetzbuches). Das Gericht nahm auf Grund der Beweisaufnahme nur eine Reihe von Fällen „gefährlicher" Körperverletzung an. (§ 223 des Strafgesetzbuches.)

In einigen Fällen ist daher das Gericht zu einer Amnestierung der Angeklagten gekommen, weil es annahm, daß der besondere unmittelbare Anlaß der Straftaten im Zusammenhang mit der politischen Erregung des Kapp-Hochverrats und seiner Abwehr gegeben war. Für die meisten Fälle aber ist das Gericht zu einem anderen Ergebnis gelangt. Der Zusammenhang mit dem Kapputsch bestehe natürlich auch hier, aber nur allgemein und mittelbar. Ein solcher Zusammenhang genüge nicht zur Amnestierung. Die Angeklagten hätten ferner lediglich aus Roheit gehandelt.

Der Oberleutn. v. Aulock, der Oberlt. Merz, die Leutnants v. Woyrsch, Ulrich, Lenort, Schmidt stehen nach den Zeugenaussagen in dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft an den jetzt verurteilten und anderen noch nicht verurteilten Roheitstaten. Aulock steht ferner im dringenden Verdacht der Erpressung oder der Anstiftung zu einer Erpressung. Ein Jahr lang dauert es jetzt, daß diese Herren trotzdem frei herumlaufen, und der Staatsanwalt, der gegen die Unteroffiziere usw. scharf und klar vorgegangen ist, der Staatsanwalt, der das jetzt an die Oeffentlichkeit gekommene Material mindestens zum Teil und wahrscheinlich noch weiteres Material schon lange kannte, läßt diese intellektuellen Urheber der „unmenschlichen Roheitsakte" anscheinend weiter ungeschoren. Steht die Duldung oder Veranlassung eines Verbrechens oder Vergehens im engeren Zusammenhang mit der Kappiade als das Verbrechen und das Vergehen selbst? Ist die laut geäußerte Freude an der „Abreibung" der wehrlosen Opfer, die Ermunterung zur Mißhandlung durch den Vorgesetzten nicht ebenso aus bloßer „Wollust" und ähnlichen niederen Motiven zu erklären, wie das Vorgehen der Walter, Biskup und Breffka? Ist die Sucht, sich bei der Truppe durch Hineinhetzen in den Blutrausch beliebt zu machen, Hochverrat oder nicht ein ebenso von aller „Politik" schon meilenweit entferntes gemeines Verbrechen „lediglich" der Roheit und der unwürdigsten dienstlichen Pflichtverletzung?

Der Staatsanwalt hat in seinem Plaidoyer eine, den Offizieren in ihrer Wirkung etwas günstigere Auffassung der Amnestieparagraphen vertreten als das Gericht. Wir wollen ihm angesichts seiner sichtlichen Bemühungen um Objektivität in der Feststellung des Tatbestandes daraus noch keinen Vorwurf machen. Hält er aber gegenüber dem Gerichtsurteil jetzt seine Auffassung immer noch aufrecht, so stellt er die Offiziere, die urteilsfähigeren, die mit höheren Rechten ausgestatteten, die nach der Beweisaufnahme nur feigeren Verbrechern günstiger als die jetzt verurteilten untergeordneten Werkzeuge ihrer sadistischen Lust. Wir warten ab, ob er das tun wird. Blätter, wie die „Schlesische Zeitung", die einem Aulockoffizier und Verfasser einer Broschüre zur Verherrlichung des Aulock die Berichterstattung über den Prozeß übertragen, werden ihm dann ihre Anerkennung nicht versagen.

Wir unsererseits versagen uns heute noch die allgemeinen politischen Betrachtungen, die das Ergebnis des Prozesses aufdrängt. Zunächst hat noch der Staatsanwalt das Wort und nicht der Politiker. Wir warten und mit uns warten Millionen von Deutschen, deren Vertrauen auf die deutsche Rechtspflege ohnehin schon stark erschüttert ist. Werden die niedrigen Verbrechen der feigen Gesellen aus privilegiertem Stande gesühnt werden? Oder werden in Deutschland außer Kommunisten nur Kappisten bis zum Feldwebel aufwärts vor Gericht gezogen?

Ein Oberschlesier an die Deutschnationalen.

Ein Oberschlesier schreibt uns:

Man darf die Stimmung der Stimmberechtigten nicht nach dem großen Rummel beurteilen, der von den Organisationen — vermutlich auf beiden Seiten der Grenze — jetzt in Szene gesetzt wird. Wer sich dazu nicht verleiten läßt, der kann sich, wenn er es nicht nur mit dem Gefühl, sondern mit der Vernunft ehrlich für das deutsche Oberschlesien meint, nicht scharf genug gegen die deutschnationalen Propagandamethoden im Abstimmungskampf wenden. Besonders die „Schlesische Zeitung" in Breslau sollte sich gegenwärtig im Interesse der deutschen Sache etwas mehr zurückhalten. Da eröffnet sie jetzt eine auf irrigen Voraussetzungen begründete Polemik gegen die „Volkswacht", deren Bericht über die Oberschlesierdemonstration in Breslau und das Wort „deutsch". Eigensinnig verwechselt die „Schlesische Zeitung" den Begriff „deutsch" mit „deutschnational"; sie wird die Unterschiede wohl nie begreifen — wollen. Aussichtslos auch, mit der „Schles. Ztg." darüber zu diskutieren, wem an der Erhaltung Oberschlesiens das größere Verdienst gebührt, dem Nationalismus oder dem Sozialismus. Das müßte sogar der „Schles. Zeitung", der ewigen Schreierin nach der „nationalen Einheitsfront", endlich einleuchten, daß in der Hauptsache die sozialen Voraussetzungen die oberschlesische Volksabstimmung für Deutschland entscheiden lassen und an diesen hat die Gefolgschaft der „Schles. Zeitung" doch wahrhaftig den geringsten Anteil, es sei denn in negativem Sinne.

Deutschlands Protest gegen die Sanktionen.

Wie wir hören, hat die deutsche Regierung bei dem Sekretariat des Völkerbundes Protest gegen die Sanktionen erhoben, die sie als rechtswidrig erklärt.

Die Ausfuhrabgaben.

Im englischen Unterhause wurde Lloyd George die peinliche Frage gestellt, ob außer England auch alle anderen Alliierten die für sie selbst so schädlichen Ausfuhrabgaben gegen deutsche Waren einführen würden. Lloyd George antwortete, daß eine Verpflichtung dazu nach der Londoner Konferenz für niemanden bestehe, daß auf der Konferenz selber aber die vertretenen Mächte einig waren und er die übrigen Staaten über ihre Haltung jetzt telegraphisch befragt hätte.

Die Haltung der belgischen Sozialisten.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Anläßlich der Durchführung der Sanktionen, die auch von der belgischen Regierung in London mitbeschlossen wurde, richtete der „Vorwärts" gerechte Angriffe gegen die belgischen Sozialisten, die zurzeit in der belgischen Koalitionsregierung sitzen. Die P. P. N. erhielten nunmehr aus den führenden Kreisen der belgischen Sozialdemokratie ein Schreiben, in dem erklärt wird, daß sich weder die belgische Arbeiterpartei noch die sozialistischen Minister jemals für die Sanktionen ausgesprochen haben. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß in Belgien keinerlei sozialdemokratische Politik zu betreiben ist, daß es übrigens zwecklos gewesen wäre, wenn Belgien gegen die Sanktionen Widerstand geleistet hätte und daß ohne die belgische Sozialdemokratie nicht nur Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, besonders das ganze Ruhrgebiet besetzt worden wäre. Der „Vorwärts", der in seiner heutigen Morgenausgabe von dem genannten Schreiben Kenntnis nimmt, bemerkt dazu, daß ihm dieses Schreiben noch keinen Anlaß gibt, von dem bisher Gesagten etwas zurückzunehmen.

Keine französische Intervention in Rußland.

Die Meldungen, daß ein französischer Kreuzer in Reval angekommen und Besatzungen an Land gegangen seien, um für die Bolschewisten bestimmte Vorräte zu beschlagnahmen und daß eine französische Marineabteilung der Nordsee Kopenhagen verlassen habe, um sich an den Operationen zu beteiligen, werden von der Agence Havas als jeder Begründung entbehrend bezeichnet und in aller Form dementiert.

Säuberung von Zerstörungszellen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der Bezirksverein Chemnitz des deutschen Bauarbeiterverbandes ist am Montag endgültig aufgelöst worden. Die Generalversammlung soll am Sonntag gefordert haben, die inzwischen vom Zentralvorstand eingesetzte Zwangsverwaltung aufzuheben, und die alte Leitung wieder einzusetzen. Auf Grund dessen fand die Auflösung statt. Somit ist der bereits im Januar vom Zentralvorstand der Bauarbeiter angekündigte Entschluß, einer Auflösung der durch die kommunistischen Zellenbildungen bedrohten Organisation vorzunehmen, wahr geworden.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg.

Das bisher vorliegende Teilergebnis ist folgendes: Deutschnationale 56 607 Stimmen mit 11 Abgeordneten, Deutsche Volkspartei 51 653 Stimmen mit 10 Abgeordneten, Landbund 11 273 Stimmen mit 2 Abgeordneten, Wirtschaftspartei 9635 Stimmen mit 2 Abgeordneten, Wirtschaftspartei 9535 Stimmen mit 2 Abgeordneten, Demokraten 11 900 Stimmen mit 2 Abgeordneten, Sozialdemokraten 103 204 Stimmen mit 21 Abgeordneten, Unabhängige 2608 Stimmen mit 1 Abgeordneten und Kommunisten 13 525 Stimmen mit 3 Abgeordneten. — Die bisherige Zusammensetzung der Fraktion war folgende: 14 Deutschnationale, 10 Volksparteiler, 4 Wirtschaftsbündler, 4 Demokraten, 24 Sozialdemokraten und 5 Kommunisten.

Kommunistischer Schergendienst für Polen.

Von Gerhard Speil (Kattowitz).

Der Kampf um Oberschlesien tritt in das Stadium des Endspurts. Am Sonntag fällt die Entscheidung und beendet hoffentlich auch den Bruderkampf zwischen den oberschlesischen Arbeitern, die — Deutsche und „Polen" — doch vorher so friedlich zusammenwohnten, bis der Nationalismus sie gegeneinanderhetzte. Das Ergebnis der Abstimmung wird günstig für Deutschland, das unterliegt heute wohl kaum noch einem Zweifel; aber es hätte noch günstiger gestaltet werden können, wenn es nicht auch deutsche Kreise gäbe, die der weißen Junkerrepublik Polen freiwillige oder unfreiwillige Helferdienste leisten würden. Es sind die „Abstimmungsabstinenten", jene berüchtigte „Partei der Nichtwähler", die bei jeder Wahl ein gewisses Kontingent stellen und das Wahlergebnis trüben und beeinflussen. Nicht immer braucht böser Wille vorzuliegen; auch Unverstand und Verbitterung, Interesselosigkeit und Indifferentismus werden zu Handlangern der Reaktion und im Falle der oberschlesischen Volksabstimmung zu Schergen des polnischen Militärstaates.

Immer war es Sache der politischen Parteien, die Lauen und Lässigen aufzurütteln, sie zur Ausübung ihres Wahlrechtes, richtiger gesagt, ihrer Wahlpflicht, zu veranlassen. Umso weniger Verständnis wird man dem Verhalten der Kommunistischen Partei entgegenbringen können, die in Oberschlesien für die Volksabstimmung Stimmenthaltung propagiert.

Auf ihren beiden Bezirksparteitagen in Bismarckhütte und Gleiwitz beschloß die V.K.P., sich an der Abstimmung als Partei nicht zu beteiligen. Sie blieb aber nicht etwa dem ganzen Kampf fern, sondern veranstaltete in Oberschlesien Versammlungen mit dem Thema „Das Plebiszit", und die Parteiredner und ihre Presse setzten sich propagandistisch für Stimmenthaltung ein. Diese Stimmenthaltung ist auch eine Beteiligung an der Abstimmung, denn das Fehlen von Stimmen beeinflußt das Stimmresultat, und zwar zugunsten Polens, weil die Mehrheit der Bevölkerung deutsch votiert. Die V.K.P. bemüht sich also, der deutschen Partei eine Anzahl Stimmen zu entziehen, eine größere Anzahl als der polnischen Partei, wenn auch verhältnismäßig im ganzen immer noch keine große; denn an dem gesunden Sinn der oberschlesischen Arbeiterschaft wird diese Maulwurfsarbeit ohne große Wirkung abprallen.

Welches Interesse haben die Kommunisten daran, die polnische Sache in Oberschlesien zu stärken? Um die Unsinnigkeit dieser Politik in ihrem ganzen Umfange zu ermessen, müssen wir uns in die kommunistische weltpolitische Auffassung hineindenken. Danach ist Sowjetrußland das A und O des Kommunismus. Sicher würde durch die Zuteilung Oberschlesiens zu Polen dem Hauptgegner Rußlands, dem weißen Polen, eine Stärkung wirtschaftlicher und politischer Art von garnicht abzusehender Tragweite. Polen könnte aus Oberschlesien Menschen- und Kriegsmaterial in für osteuropäische Verhältnisse so großen Mengen heranführen, daß es dadurch dem Sowjetsystem in Rußland zur größten Gefahr werden würde. Nachdem nun Rußland der kommunistischen Auffassung nach — und mit Recht — das Land ist, mit dem der „Kommunismus" im Sinne der V.K.P. steht oder fällt, wäre es doch nur selbstverständlich, wenn die deutschen Kommunisten alles aufbieten würden, um die durch die Zuteilung Oberschlesiens zu Polen drohende Stärkung der polnischen Avantgarde des Entente-Militarismus zu verhindern und dafür einzutreten, daß Oberschlesien bei Deutschland bleibt. Das militärisch machtlose Deutschland wird niemals der Gegner Sowjetrußlands werden. Im Gegenteil, heute, wo sich der Westen zum Teil gegen die deutsche Wareneinfuhr wehrt, wird sich der deutsche Wirtschaftsmarkt Absatzmöglichkeiten im Osten suchen müssen und wir werden in absehbarer Zeit zu deutsch-russischen Abkommen gelangen, die im Interesse beider Reiche liegen. Es ist demnach erwiesen, daß Rußland — das Rußland der Sowjets — ein Interesse daran hat, daß Oberschlesien nicht zu Polen kommt. In diesem Sinne hat sich übrigens auch die halbamtliche bolschewistische „Prawda" geäußert; unsere V.K.P. ist [illegible]

noch bolschewistischer als die Bolschewisten und bemüht sich, Oberschlesien dem polnischen Kapital auszuliefern.

Die sozialen Verhältnisse in Deutschland sind gewiß nicht rosig, aber sie sind den polnischen gegenüber immerhin noch zehnmal günstiger. Auch dem oberschlesischen Kommunisten kann es nicht gleichgültig sein, ob seine Familie dem polnischen Hunger — wenn selbst nur auf eine bestimmte Zeit — ausgeliefert wird und seine Kinder als Analphabeten heranwachsen. Der Kommunist müßte dessen eingedenk sein, daß zum Siege des Sozialismus ein geistig hochstehendes Proletariat unerläßliche Vorbedingung ist. Er erweist dem Kommunismus nur den schlechtesten Dienst, wenn er bei der Volksabstimmung abseits steht und damit zum Helfer des polnischen Imperialismus wird.

Bei der Abstimmung in Ost- und Westpreußen, wo es doch auch Kommunisten gibt, haben diese recht wacker für Deutschland gestimmt. Gelten etwa für Oberschlesien andere Beweggründe als für diese Gebiete?

Die V.K.P. wählt zu den Parlamenten, zu Provinzial- und Kreistagen, zu städtischen Körperschaften und Gemeindeversammlungen, die doch an Wichtigkeit die oberschlesische Volksabstimmung gewiß nicht überragen, und in Oberschlesien proklamiert sie Stimmenthaltung zugunsten des weißen Polen. Wer will dies Gebahren noch Wahrung der proletarischen Interessen nennen? Die oberschlesischen Kommunisten werden ihren auf der schiefen Ebene rutschenden Führern die Gefolgschaft versagen und deutsch stimmen im Interesse des deutschen und des internationalen, vorab auch des russischen Proletariats. Die kommunistische Zickzackpolitik wird ein der V.K.P. unerwünschtes Ergebnis zeitigen, sie wird der oberschlesischen Arbeiterschaft die Augen öffnen, sie von der Phrase und von den Phraseuren loslösen.

Oberschlesiens Arbeiter, auch die kommunistischen, werden deutsch wählen!

Die abseits stehn, wir wollen sie nicht hassen,
Verachtung nur folgt ihnen auf den Gassen.

Die Folgen der Nachgiebigkeit.

(Von unserem ständigen Münchener Mitarbeiter.)

Die ganze bürgerliche Presse Bayerns schäumt vor Wut über die Vorlage des neuen Entwaffnungsgesetzes, über den „Ueberfall auf Bayern". Darüber braucht man sich nicht aufzuregen; daß diese Leute jede energische Aktion der Reichsregierung mit Weherufen und Entrüstungsschreien aufnehmen würden, war von vornherein selbstverständlich.

Aber es muß doch ausgesprochen werden, daß die Reichsregierung durch ihr langes Zögern, durch ihr immer wiederholtes Nachgeben gegenüber den Wünschen des Herrn Kahr es fertig gebracht hat, den letzten, aber zugleich auch den allerungünstigsten Zeitpunkt für die Entwaffnung abzuwarten. Mit ihrem ständigen Zurückweichen hat sie nichts anderes erreicht, als daß nunmehr die Durchführung nicht länger aufgeschoben werden kann, aber auch weit größeren Schwierigkeiten begegnet, als dies vor wenigen Wochen oder Monaten der Fall gewesen wäre.

Vor der Londoner Konferenz war auch in den bürgerlichen Parteien eine starke Stimmung dafür vorhanden, der Entwaffnung keine Schwierigkeiten zu bereiten, wenn die Reichsregierung sie durchführen wolle. Heute ist als Folge des Londoner Bruchs die nationalistische Welle so stark gestiegen, daß man in der vertragsmäßigen Durchführung der Entwaffnung eine schwächliche Konzession an die Entente sieht, die unter allen Umständen verhindert werden müsse. Daß es so kommen werde, war vorauszusehen, und auch die Reichsregierung dürfte rechtzeitig darauf hingewiesen worden sein, daß es nicht angezeigt sei, mit den unvermeidlichen Maßnahmen bis nach London zu warten. Trotzdem hat das Kabinett Fehrenbach es für richtig gehalten, der Forderung Bayerns nachzugeben und die Entwaffnung bis nach der Konferenz zu vertagen. Das Ergebnis ist die Lage, vor der wir heute stehen. Optimisten haben geglaubt, daß die Reichsregierung irgend welche besonderen außenpolitischen Gründe für den Aufschub habe. Das war ein Irrtum; nur mangelnde Festigkeit gegenüber den Forderungen Kahrs war die Ursache, und aus Scheu vor energischem Zugreifen zu rechter Zeit ist das Reich nun in die weit größere Gefahr hineingestolpert. Es ist ein schweres Unheil, daß wir in einem deutschen Lande mit offenem Widerstand gegen Reichsmaßnahmen rechnen müssen in einem Zeitpunkt, wo die Feinde mitten im Gebiet der deutschen Republik stehen und wo Deutschland sich in einem moralischen Kampfe um seine Existenz befindet. Es ist auch, um einen gelinden Ausdruck zu gebrauchen, höchst unerwünscht, daß der Zwiespalt zwischen der bayerischen und der Reichsregierung sich gerade in jenem Augenblick zuspitzt, wo die Alliierten die Rheinhäfen besetzt halten, dadurch die deutsche Kohlenverteilung kontrollieren und dieses Mittel als Angriffswaffe gegen die deutsche Einheit gebrauchen können. Die Sozialdemokratie ist es sich schuldig, zu betoren, daß es die Weisheit und Tatkraft einer bürgerlichen Regierung war, die uns so weit gebracht hat, daß dies das Ergebnis der Juniwahlen und der Verminderung des sozialdemokratischen Einflusses ist. Vielleicht versteht man jetzt einen der Gründe, die den „Vorwärts" veranlaßten, neulich von dem innerpolitisch und außenpolitisch völlig verfahrenen Karren zu sprechen, vor den sich die Sozialdemokratie jetzt nicht spannen lassen könne.

Aber wie die Dinge liegen, bleibt garnichts anderes übrig, als trotz aller Bedenken und Gefahren die Entwaffnung raschestens durchzuführen. Wir klagen die Entente des Rechtsbruches an, weil sie dem Friedensvertrag zuwider weiteres deutsches Gebiet besetzt hat. aber wir können nur hoffen, mit dieser Anklage vor den Völkern der Welt Gehör zu finden, wenn wir uns selbst strenge auf dem Rechtsboden halten. Im Abkommen von Spa haben wir — auch wenn das von Bayern aus bestritten wird — die Verpflichtung zur sofortigen Auflösung der Einwohnerwehr übernommen. Die Entente hat uns für die Erfüllung dieser Verpflichtung eine Nachfrist bewilligt, die am 15. März für das Inkrafttreten des zu erlassenden Entwaffnungsgesetzes, am 31. März bezw. 1. Juni für die Durchführung der Entwaffnung selbst abläuft. Lassen wir diese Nachfrist verstreichen, so setzen wir uns vor der ganzen Welt ins Unrecht. Lloyd George hat es dann leicht, den Neutralen und den Zweifelnden bei sich zu Hause zu überzeugen, daß in Deutschland die Reaktion allmächtig ist, daß sie alles durchsetzt, was sie will und daß die Reichsregierung ihr williges Werkzeug oder zum mindesten ihre gefügige Puppe darstellt. Und dabei bedurften wir niemals mehr der Sympathieen im Auslande als heute, wo wir in dem entscheidenden Kampfe um unsere wirtschaftliche Existenz stehen, der nur mit moralischen Mitteln geführt werden kann.

Darf also ein Nachgeben nicht in Frage kommen, so muß angesichts des Ernstes der Situation die Reichsregierung neben scharfen und entschiedenen Maßnahmen zur Durchführung der Entwaffnung auch alles tun, um das bayerische Volk über die zwingenden Notwendigkeiten der Lage aufzuklären, damit die reaktionären Scharfmacher mit ihrer Trutzpolitik allein bleiben und nicht durch Irregeführte verstärkt werden. Auch diese notwendige Aufklärungsarbeit ist viel zu lange unterblieben, freilich auch durch die durchwegs reaktionäre Haltung aller größeren bürgerlichen Zeitungen sehr erschwert. Die bayerische Arbeiterschaft und insbesondere die bayerische Sozialdemokratie ist fest entschlossen, sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Abwehr der schweren Gefahren einzusetzen, die von der „Ordnungszelle" her wieder einmal die Lebensinteressen der deutschen Republik bedrohen.

K. L.

Aus dem Reiche.

Die Maisprämie.

Wie bekannt, gewährt das Ernährungsministerium dem Landwirt, der über 70 Prozent seines Lieferungssolls an Brotgetreide und über 50 Proz. des Hafers abliefert, seine sogenannte Maisprämie. Das heißt, der Landwirt erhält für jeden Zentner Getreide, den er über die genannte Höhe seines Lieferungssolls abliefert, einen Bezugsschein für Mais, und er erhält diesen Mais für 60 Mark den Zentner, während der Handelspreis 160 Mark beträgt. Somit wird dem Landwirt eine Prämie für einen Teil seines Getreides gewährt, die auf ungefähr 100 Mark pro Zentner zu veranschlagen ist, d. h. 2000 Mark für die Tonne. In etwas verschleierter Form ist also wiederum eine Erhöhung des Preises für Brotgetreide und Hafer zu Durchführung gekommen und zwar in einem so reichlichen Ausmaß, wie es bisher noch nicht erzielt wurde. Der Zuschlag ist höher als der giltige Getreidepreis, der für Weizen 1640 Mark beträgt und mit der Maisprämie dann auf 3640 Mark, für Hafer auf 3450 Mark hinaufgetrieben wird. Damit wären wir dann so ziemlich an den Weltmarktpreis gelangt und es verschwindet der Nutzen für die Reichskasse, der aus dieser Manipulation hergeleitet wurde. Die 2000 Mark Prämien werden aus der Reichskasse zugeschossen, es ist ein besonderes Geschenk an die Landwirte. Dem Reichstag machte man die Sache dadurch schmackhaft, daß man behauptete, es würde die größere Ablieferung von Inlandsgetreide eine Ersparnis bedeuten für die damit zusammenhängende Mindereinfuhr von Auslandsgetreide. Diese Aussicht schwindet, sobald der Dollar sinkt, wir hatten bereits einen Stand des Dollar, der es gestattete, Getreide zu dem hier verrechneten Inlandspreis aufzukaufen. Die Prämienwirtschaft sollte den Landwirt in die Lage versetzen, im Mais das nötige Viehfutter zu erhalten, damit er nicht das Brotgetreide in den Viehtrog schüttet. Nun wird erklärt, daß der Landwirt für den Mais keine Verwendung hat und es bildet sich für die Bezugsscheine ein Handel heraus, ähnlich wie seiner Zeit bei den Ausfuhrscheinen für Getreide. Diese Bezugsscheine werden nun auch von den Brennereien aufgekauft und damit wird der Zweck, unsere Viehhaltung mit dem Mais aufwärts zu bringen, zum Teil vereitelt und offenbart sich die ganze Maisprämie als eine Liebesgabe, die beim Großgrundbesitz, wo sehr erhebliche Mengen der restlichen Ablieferung in Frage kommen, zu einer enormen Bereicherung führen muß.

Mietsteuer oder Erfassung des Wertzuwachses?

Die erste Lesung des Miet-Steuer-Gesetzentwurfes im Wohnungsausschuß des Reichstages hat diesem Gesetz eine Form gegeben, die es der Sozialdemokratie kaum mehr ermöglichen wird, zuzustimmen. Abgesehen davon, daß den Ländern die Möglichkeit gegeben wird, statt der Mietabgabe Zuschläge zu Grundsteuern zu erheben, bietet das Gesetz auch keinerlei Gewähr dafür, daß die Landwirtschaft zu einigermaßen genügenden Erträgnissen herangezogen wird. Deshalb hat Genosse Silberschmidt, vorbehaltlich der Entscheidung unserer Fraktion im Wohnungsausschuß erklärt, daß die Sozialdemokratie an der Weiterberatung des Gesetzes kein Interesse mehr habe. Es wurde ein Antrag Silberschmidt/Sollmann eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, alsbald einen Gesetzentwurf zu unterbreiten zur Behebung der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit und zur Ermöglichung eines ausreichenden Bauprogramms. Die Mittel zur Deckung der Ausgaben sind durch Mobilisierung eines Teiles des durch die Umwälzungen unserer Währungsverhältnisse entstandenen „Wertzuwachses" der vor dem 1. August 1918 hergestellten Gebäude zu beschaffen.

Ueber diese Forderung wurde nun schon in mehreren Sitzungen des Wohnungsausschusses ergebnislos disputiert. Bis jetzt verhalten sich alle bürgerlichen Parteien ablehnend.

Für die Frau!

Von der „Gleichheit" ist nunmehr die Nummer 8 erschienen, die sich in der Hauptsache mit den Anträgen auf Aenderung des § 218 des St. G. B. (Abtreibungsparagraph) beschäftigt. Der Leitartikel von Clara Böhm-Schuch behandelt diese so wichtige Frage nochmals ausführlich: Nachdem von gewissen bürgerlichen Kreisen mit allen erdenklichen Mitteln gegen die Abänderung des Paragraphen gearbeitet wird, ist es unbedingt notwendig, daß unsere Genossinnen sämtlich dazu Stellung nehmen.

Die Nr. 7 der „Gleichheit" wird wieder als Propagandanummer herauskommen, und zwar soll sie des Osterfestes wegen einige Tage früher als sonst erscheinen. Die Nummer wird verstärkten Umfang haben und außer guten Artikeln unserer bekannten Genossinnen aus den Gebieten der allgemeinen Politik, der sozialen Gesetzgebung, der Wohlfahrtspflege, der Erziehungsfrage usw. die Biographien einiger Führerinnen aus den Anfängen der sozialdemokratischen Frauenbewegung mit Bildnissen enthalten. Mehrere schöne Gedichte und Erzählungen werden dem Wunsch der Frauen nach Unterhaltung Rechnung tragen. Ein hübsches österliches Titelbild, von Ilse Schütze-Schur gezeichnet, gibt der Nummer ein festliches Gepräge.

Der Tod des Iwan Iljitsch.

Erzählung von L. N. Tolstoi.

6]

Iwan Iljitsch verlangte also von der Ehe nur die Dinge: das Essen, die Führung der Wirtschaft, das Bett, die sie ihm geben konnte und dann — und das war die Hauptsache — die Wahrung der äußeren Formen, welche von der öffentlichen Meinung ein für allemal festgesetzt waren. Im übrigen suchte er in ihr Heiterkeit und Komfort, und so er diese fand, war er dankbar. So er aber auf Widerstand und mürrisches Wesen stieß, ging er eiligst in die abgegrenzte Welt des Dienstes über und fand dort, was er brauchte.

Iwan Iljitsch wurde als guter Beamter geschätzt und nach drei Jahren zum Staatsanwaltsstellvertreter ernannt. Neue Verpflichtungen, ihre Wichtigkeit, die Möglichkeit, jeden in den Anklagezustand zu versetzen und ins Gefängnis zu stecken, die Reden vor der Oeffentlichkeit, der Erfolg, den er damit hatte — alles das fesselte ihn immer mehr an den Dienst.

Kinder kamen, die Frau wurde immer mürrischer und gereizter, doch die von Iwan Iljitsch genau festgesetzten Beziehungen zum häuslichen Leben bewirkten, daß nichts bis zu Iwan Iljitsch durchdrang. Prasskowja Fedorowna machte ihren Mann für alle Mißerfolge des neuen Lebens verantwortlich. Die Mehrheit der Unterhaltungsgegenstände zwischen Mann und Frau, vor allem die Erziehung der Kinder, brachten sie auf Fragen, die in sich die Gewißheit an einen Streit bargen, und die Streitigkeiten konnten auf diese Weise jeden Augenblick immer wieder ausbrechen. Es blieben ihnen nur noch die seltenen Perioden der Verliebtheit, doch die dauerten nicht lange. Sie glichen Inseln, auf welchen sie sich für eine Zeit niederlassen, doch sehr bald stehen sie wiederum inmitten jener bekannten Feindschaft. Und diese Feindschaft und Entfremdung hätten Iwan Iljitsch nicht betrüben können, wenn er der Ansicht wäre, daß dies so nicht sein sollte, doch jetzt hielt er keine Lage nicht nur für normal, sondern auch für das Ziel seiner Mißstimmtheit innerhalb seiner Familie. Dieses Ziel lag für ihn darin, sich immer mehr und mehr von diesen Unannehmlichkeiten zu befreien und ihnen den Charakter des Schadlosen und den guten Ton zu geben; und das erreichte er damit, daß er seine Tätigkeit immer mehr in den Familienkreis hineinzog, und zwar dadurch, daß er [illegible] zu sich, seine Lage in Anwesenheit anderer zu verbergen. Die Hauptsache war, daß Iwan Iljitsch den Dienst hatte. Dahinein mündete sein ganzes Interesse. Es absorbierte ihn völlig. Das Bewußtsein seiner Macht, die Möglichkeit, jeden Menschen zu vernichten, den er vernichten wollte, seine Wichtigkeit auch in Aeußerlichkeiten, auf dem Wege ins Gerichtsgebäude, bei der Begegnung mit Untergebenen, sein Erfolg bei Vorgesetzten, und hauptsächlich die Meisterschaft, mit der er seiner Meinung nach einen Prozeß führte — alles das machte ihm Freude und erfüllte zusammen mit Festen, Dinnern und Kartenpartien buchstäblich sein Leben. So daß dieses auch weiter so verlief, wie Iwan Iljitsch meinte, daß das Leben verlaufen müsse: komfortabel und in den Grenzen des guten Tons.

So verbrachte er noch sieben Jahre. Die ältere Tochter war inzwischen 16 Jahre geworden, ein Kind war gestorben, und so war nur noch ein Junge, der ins Gymnasium ging, der Gegenstand mancher Zwistes. Iwan Iljitsch wollte ihn in die Rechtsschule bringen, Prasskowja Fedorowna aber gab ihn ans Widerspruch ins Gymnasium. Die Tochter wurde zu Hause erzogen und war hübsch. Der Junge lernte nicht schlecht.

So ging das Leben des Iwan Iljitsch hin, 17 Jahre lang seit der Hochzeit. Er war inzwischen ein alter Staatsanwalt geworden, hatte schon mehrere Versetzungen abgelehnt und wartete auf einen besseren Posten, da ganz unerwartet ein höchst unliebsames Ereignis eintrat, das beinahe die Ruhe seines Lebens störte. Iwan Iljitsch hatte die Stelle eines Gerichtsvorsitzenden in einer Universitätsstadt erwartet, doch Hoppe kam ihm aus irgendeinem Grunde zuvor. Iwan Iljitsch ward dadurch geärgert, machte Hoppe Vorwürfe und zankte sich schließlich mit ihm und seinem nächsten Vorgesetzten. Man wurde kühl gegen ihn und überging ihn bei der nächsten Ernennung abermals. Das war im Jahre 1880, dem schwersten Jahre in Iwan Iljitsch Leben. In diesem Jahre wurde es einerseits ganz klar, daß das Gehalt zu klein sei, andererseits aber auch, daß alle ihn eigentlich vergessen hatten und daß dem, was ihm als die größte und grausamste Ungerechtigkeit in bezug auf ihn erschien, von den anderen nicht die geringste Bedeutung beigemessen wurde. Sogar sein Vater hielt sich nicht für verpflichtet, ihm hier zu helfen. Iwan Iljitsch fühlte, daß alle ihn damit im Stich ließen, daß er seine Lage mit 3500 Rubel Gehalt für durchaus normal, ja für glücklich hielten. Er allein wußte, daß mit dem Bewußtsein der entsagenden Hingebungsfähigkeit, auf der zwanzig Familien der Frau, mit den Schulden, die er zu machen gezwungen war, da er über seine Mittel lebte — er allein, sage ich, wußte, daß seine Lage eben ganz und gar nicht normal, ja weit davon entfernt sei.

Im Sommer nahm er, um zu sparen, Urlaub und fuhr mit der Familie aufs Land, zum Bruder seiner Frau.

Doch hier im Dorfe ohne Arbeit fühlte Iwan Iljitsch das erstemal in seinem Leben nicht nur Langeweile, sondern auch einen unerträglichen Kummer und war mit sich eins, daß er so nicht weiterleben könne und unbedingt irgendwelche entschiedene Maßregeln ergreifen müsse.

Nach einer schlaflosen Nacht, die er auf der Terrasse auf und ab gehend verbrachte, beschloß Iwan Iljitsch nach Petersburg zu fahren, dort sich nach einer Stelle die Füße wund zu laufen und in ein anderes Ministerium versetzen zu lassen, um die zu strafen, welche ihn nicht zu schätzen wußten.

Die Frau und der Schwager redeten ihm davon ab, doch Iwan Iljitsch fuhr am nächsten Tage nach Petersburg.

Er fuhr nur um das eine: eine Stelle mit 5000 Rubel Gehalt. Er legte gar kein Gewicht auf das Ministerium oder den Kreis und die Art der Tätigkeit. Er brauchte nur einen neuen Posten, einen mit 5000 Rubel Gehalt, in der Verwaltung, in einer Bank, bei der Eisenbahn, auf den Gütern der Kaiserin Marie, auch bei der Zolladministration, gleichviel, nur mußten es 5000 Rubel sein, und er mußte aus dem Ministerium heraus, in welchem sie ihn nicht zu schätzen wußten.

Und wie das so kommt, diese Reise des Iwan Iljitsch war mit wunderbarem, unerwartetem Erfolg gekrönt. In Kursk setzte sich zu ihm in die erste Klasse F. E. Ilsen, ein Bekannter, und teilte ihm den Inhalt einer eben vom Gouverneur erhaltenen Depesche mit, nach welchem im Ministerium demnächst ein höchst wichtiger Wechsel stattfinden sollte: an Stelle des Peter Iwanowitsch wurde Iwan Semenowitsch ernannt.

Dieser Wechsel hatte neben seiner Bedeutung für ganz Rußland noch eine besondere für Iwan Iljitsch darum, weil die damit verbundene Schiebung des Peter Petrowitsch und offenbar auch dessen Freundes Sachar Iwanowitsch für Iwan Iljitsch im höchsten Grade günstig war, denn Sachar Iwanowitsch war ein Kollege des Iwan Iljitsch.

In Moskau wurde die Nachricht bestätigt. In Petersburg angekommen, suchte Iwan Iljitsch sofort Sachar Iwanowitsch auf, und Sachar Iwanowitsch versprach ihm auch den einträglichen Posten in seinem früheren Justizministerium.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Am Regierungstisch: Staatssekretär Müller.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Reederei-Abfindungsvertrages.

Präsident Löbe stellt fest, daß das Haus beschlußunfähig ist. Die Sitzung wird abgebrochen und auf 10 Minuten später eine neue Sitzung anberaumt.

Es folgt die zweite Lesung des Haushalts für das Wiederaufbauministerium

Abg. Dr. Wienbeck (Dtntl.): Dem Ministerium wird keine lange Lebensdauer mehr beigemessen. Wir schätzen die Bedeutung dieses Ministeriums sehr hoch ein. Der Wiederaufbau ist eine so gewaltige wirtschaftliche Aufgabe, daß er von Deutschland allein nicht durchgeführt werden kann.

Abg. Dauch (Dtsch Volksp.): Auf den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete legen wir den größten Wert.

Abg. Kniest (Dem.): Unser Gewerbestand wünscht sichere Auskunft, ob bei kommenden Aufträgen die Organisationen des Gewerbes auch Zuwendungen erhalten sollen. Auf die Gewerbetreibenden in den besetzten Gebieten muß besondere Rücksicht genommen werden.

Staatssekretär Müller: Die Aufgaben des Wiederaufbauministeriums sind weder innen- noch außenpolitisch, sondern bestehen nur in der Durchführung des Friedensvertrages.

Abg. Fries (Komm.) fordert besondere Berücksichtigung der kleinen Beamten in den besetzten Gebieten.

Der Haushalt für den Wiederaufbau wird genehmigt.

Die Entwaffnung Bayerns.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages.

Minister des Auswärtigen Dr. Simons:

Artikel 177 bestimmt, daß Unterrichtsanstalten, Universitäten, Krieger-, Sport-, Wandervereine usw. sich mit militärischen Dingen nicht befassen dürfen. Nach Artikel 178 sind also alle Mobilmachungsvorbereitungen untersagt. Die Entente verlangt, daß bis um 15. März weitere gesetzliche Bestimmungen zur Ausführung der beiden Artikel erlassen werden. Die Alliierten haben verlangt, daß wir die Selbstschutzorganisationen unverzüglich auflösen sollen. Sie haben eine Frist gestellt, die morgen abläuft. In London ist es überhaupt nicht zur Besprechung der Entwaffnungsbestimmungen gekommen. In manchen Kreisen Deutschlands glaubt man, daß wir jetzt nicht mehr zur weiteren Ausführung des Friedensvertrages verpflichtet wären. Diese Anschauung entspricht nicht den Tatsachen. (Unruhe rechts.) Die Rechtsstellung Deutschlands ist gegenwärtig sehr gut. Wenn wir aber jetzt in der Entwaffnungsfrage zur Vergeltung schreiten und unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage für null und nichtig erklären, würden wir unsere Rechtsstellung in der ganzen Welt verlieren. (Unruhe rechts.) Wir wissen z. B., mit welchen hinterlistigen Maßnahmen von polnischer Seite die Abstimmung in Oberschlesien zu ungunsten Deutschlands gefälscht werden soll. Man sucht, den Abstimmungsberechtigten ihre Abstimmungspapiere abzulocken. Wenn wir sehen, daß von polnischer Seite so vorgegangen wird, so müssen wir dafür sorgen, daß man uns nicht vorwirft, daß wir etwas tun, was dem Friedensvertrage widerspricht. Wir brauchen in der Entwaffnungsfrage nur das zu halten, was wir versprochen haben, nicht mehr. In einem Teil der deutschen Bevölkerung herrscht die Auffassung, der Gesetzentwurf bringe mehr. Das ist nicht der Fall. Wir bemühen uns, mit Bayern zu einer Verständigung zu kommen. Der Entwurf greift unzweifelhaft ein in die bisherige legislative Selbständigkeit der Länder. Das Reich muß aber hier seine Zuständigkeit erweitern.

Abg. Hoffmann (Soz.):

Wir fordern nach wie vor eine Entwaffnung und Auflösung der Selbstschutzorganisationen und zwar aus Gründen der Außen- und der Innenpolitik. Aus Gründen der Außenpolitik: Gerade weil wir in der Reparationsfrage ein „Unausführbar" auszusprechen gezwungen waren, müssen wir dort erfüllen, wo wir erfüllen können, in der Entwaffnungsfrage. Der Gesetzentwurf ist in den wichtigen Punkten unzulänglich und untauglich. Er sowohl wie die Begründung vermeiden peinlich und absichtlich die Worte „Einwohnerwehr" oder „Selbstschutz" überhaupt zu gebrauchen. Das ist höchst auffällig und erweckt unser schärfstes Mißtrauen, umsomehr, als in dem ursprünglichen Entwurf der Reichsregierung an den Reichsrat diese Worte enthalten waren und als der Reichsrat diese Worte aus dem Gesetzentwurf entfernt hat. Warum ist das geschehen? Wir Sozialdemokraten erblicken in dieser Vorlage ein Gesetz von außerordentlich großer außenpolitischer Bedeutung und da verlangen wir offene Karten und ehrliches Spiel. Es ist bekannt, daß in der Einwohnerwehrfrage zwischen Bayern und der Reichsregierung Noten gewechselt wurden! Wir verlangen, daß dem Ausschuß dieser Notenwechsel vorgelegt wird. Was sich nun seit Monaten in der Frage der Einwohnerwehren zwischen Bayern und dem Reiche abspielt, ist ein nationales Trauerspiel. Nach dem Abkommen von Spa, das die Namen Fehrenbach und Simons trägt, und nach den Pariser Beschlüssen sind sämtliche schwere Waffen und zwei Drittel der Handwaffen mit Munition bis zum 31. März abzuliefern. Lesen Sie nur die bürgerliche bayerische Presse, Herr Minister und sagen Sie uns nachher, mit welchen Mitteln Sie die Erfüllung dieser Forderungen von der bayerischen Regierung erzwingen wollen. Lesen Sie doch die großen Ueberschriften in der bayerischen Presse: „Vergewaltigung Bayerns", „Ausnahmegesetz gegen Bayern" usw. Was ist der letzte Sinn dieser Artikel? Bayern besteht auf seiner Einwohnerwehr und wenn das Reich in Trümmer geht. Und diese Politik machen auch die bayerischen Demokraten mit. Die Nachgiebigkeit der Reichsregierung hat es verschuldet, daß der Eigensinn der bayerischen Regierung jetzt diesen gefährlichen Grad erreicht hat. Die Weigerung Bayerns bedeutet neue Sanktionen und neue Besetzung deutschen Gebietes. Sie bedeutet für Frankreich eine Etappe weiter auf dem Wege zu dem großen politischen Ziel der Loslösung des Rheinlandes und des deutschen Südens.

Abg. Edler von Braun (Dnatl.): Die Regierung hat bisher immer den Standpunkt vertreten, daß auch in der Entwaffnungsfrage alles erfüllt worden ist.

Die Beratung wird unterbrochen und die namentliche

Abstimmung über den Reedereivertrag

vorgenommen. Sie ergibt dessen Annahme mit 238 gegen 60 Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten, bei drei Stimmenthaltungen.

Die Beratung der Entwaffnungsvorlage geht weiter.

Reichsminister des Innern Koch: Die Gründe für die Einbringung des Gesetzes sind rein außenpolitisch.

Reichsaußenminister Dr. Simons: Ich habe mich nur aus vaterländischem Interesse zur Einbringung dieses Gesetzentwurfes bereit erklärt. Wir können in der jetzigen Lage nicht nur nach innerpolitischen Gesichtspunkten urteilen. Wir sind nicht frei. Im übrigen wäre ich der Letzte, der, außer in der höchsten Gefahr, unsere junge Mannschaft, soweit sie dem Kriege entgangen ist, nochmals zum Opfer bringen möchte.

Abg. Remmele (Komm.): Die weiß-blaue Schmach ist viel schändlicher als die schwarze Schmach. (Heftige Pfui-Rufe und Rüge des Präsidenten.)

Abg. Simon-Schwaben (Soz.): Wir haben die Verpflichtung, die Einwohnerwehren zu beseitigen.

Die Vorlage geht darauf an einen Sonderausschuß.

Es folgt die Weiterberatung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern.

Abg. Weiß (Dem.): Die Kulturpolitik des Haushalts kommt redlich kurz weg.

Abg. Dr. Levi (Komm.): Der Reichswasserschutz gehört zur Marine, er ist eine Umgehung des Friedensvertrages. (Zurufe: Denunziant!) (Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Vizepräsident Dr. Bell rügt diesen Zuruf.

Abg. Leicht (Bayr. V. P.): Die Reichstreue in Bayern ist genau so groß und gut wie die in anderen Teilen des deutschen Vaterlandes. Die ganze Schulgesetzgebung muß auf dem Grundsatz aufgebaut sein, daß die Erziehung in erster Linie bei den Eltern ruht.

Abg. Dr. v. Delbrück (Dnatl.) begründet einen Ausschußantrag, wonach der Ausschuß zur Vereinheitlichung und Verbilligung der Reichsverwaltung bestehen soll: aus dem Minister des Innern, 6 Reichstagsabgeordneten und 4 Reichsratsmitgliedern, sowie 4 von der Regierung ernannten.

Abg. Mumm (Dnatl): Das Exemplar der Verfassung, das den Schülern bei der Entlassung ausgehändigt wird, darf nicht mit der Vorrede von Dr. Preuß ausgegeben werden.

Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Sitzung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß beschäftigte sich am Sonntag in den Räumen des Parteivorstandes mit den schwebenden politischen Fragen. Hermann Müller berichtete über die Weltlage und die Londoner Konferenz und legte die Stellungnahme der Reichstagsfraktion zu diesen Fragen dar. Nach der anschließenden Aussprache erklärte sich der Ausschuß mit der außenpolitischen Haltung der Reichstagsfraktion einverstanden. Genosse Keil besprach die bevorstehende Erledigung der Abänderungen zum Einkommensteuergesetz und die Verlängerung der Kohlensteuer, und wies auf die schwerwiegenden Entscheidungen hin, die wir auf diesem innerpolitischen Gebiet durchzusetzen haben. Ueber die Regierungsbildung in Preußen berichtete Genosse Bartels, der Mitglied der Preußischen Landesversammlung ist. Die Aussprache über dieses Thema wurde auf die bevorstehende Regierungsbildung in Mecklenburg ausgedehnt. Die Haltung unserer Landtagsfraktion wurde gebilligt. Auf Grund der ungeklärten Lage, die sowohl in Preußen, wie in Mecklenburg besteht, wurde von weiteren Beschlüssen Abstand genommen.

Im Verlauf der Sitzung wies Genosse Wels auf den sozialdemokratischen Kulturtag hin, der in der Osterwoche in Dresden stattfindet, und der zugleich den ersten sozialdemokratischen Lehrertag umfaßt. Im Zusammenhang hiermit wird eine Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse und eine Tagung der Führer der Arbeiterjugend geplant. Zur Schulfrage wurde einstimmig folgender Antrag angenommen:

> Der Parteiausschuß erwartet von der Reichsregierung die sofortige Einbringung des Gesetzentwurfes zur Ausführung des Artikels 143, Absatz 2 der Reichsverfassung, damit die weltliche Schule als die für den Staatsgedanken geeignetste Gemeinschaftsschule des deutschen Volkes endlich die notwendige gesetzliche Grundlage erhält.

Der Parteiausschuß beschäftigte sich auch mit der Frage der Mitarbeit von Sozialdemokraten an bürgerlichen Blättern, wie wir sie leider in den letzten Wochen so oft erleb ennußten. Auf Grund der vorgeschrittenen Zeit wurde die endgültige Erledigung dieser Angelegenheit dem Parteivorstand überlassen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Der neue Kreistag.

Der am 20. Februar gewählte Kreistag trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen und es muß gleich vornweg gesagt werden, daß er sich nicht verändert hat. Die bösen Sozialdemokraten sind als stärkste Partei wieder eingekehrt und haben wie früher die Hälfte der Sitze inne. Wären die Wähler der U. S. P. D. und der K. P. D. nicht so hirnverbrannt gewesen, dann hätten sie, da sie keinen eigenen Wahlvorschlag einreichten, zum Kreistag mindestens einen sozialdemokratischen Zettel abgeben müssen. So haben sie eine große Anzahl ungültiger Stimmen geschaffen und dadurch verhindert, daß die S. P. D. ein weiteres Mandat und damit die Mehrheit erhielt. Das kommt natürlich bloß den bürgerlichen Parteien zugute, und die K. P. D. nennt dann ihre Taktik stolz: Wahre Vertretung der Arbeiterschaft!

Die Deutsch-Demokraten haben nur noch einen Vertreter im Kreistag, ohne daß die Partei dadurch an Qualität gewonnen hat. Das Zentrum, das 5 Sitze hat, ging gleich bei dem ersten Rennen Arm in Arm mit den Junkern von der Deutschnationalen Partei, obwohl diese den Wahlkampf gerade gegen das Zentrum äußerst skrupellos geführt hatten. Na ja, Gleich und Gleich gesellt sich gern, und so haben wir das göttliche Schauspiel erlebt, daß alle bürgerlichen Parteien geschlossen gegen die Sozialdemokraten stimmten, zur großen Freude und zum Nutzen der Deutschnationalen.

Nachdem der Landrat mit begrüßenden, zu Herzen gehenden Worten den Kreistag eröffnet hatte, wurde die Gültigkeit der Wahlen anerkannt. Unsere Genossen erhoben Beschwerde gegen den Rittergutsbesitzer Hochstätter in Wiltschau, der sich als Wahlvorsteher nicht korrekt benommen hatte. Auch wurde gewünscht, daß in Zukunft die Gemeinde Niederhof zum Wahlbezirk Opperau gelegt wird, da die schlechten Wege nach Schmolz so manchen von der Wahl ferngehalten.

Außer dem Kreisausschuß wurden auch sämtliche Kommissionen gewählt, auf Grund einer gemeinsamen Verständigung und nur der Kreis A in geheimer Wahl. Auf die Liste der S. P. D. fielen 14 Stimmen (3 Sitze), die Deutschnationalen 5 Stimmen (1 Sitz), die Volkspartei 5 Stimmen (1 Sitz) und das Zentrum 4 Stimmen (1 Sitz).

Die Deutschnationalen hatten 2 Wähler abkommandiert und das Zentrum einen, um der Deutschen Volkspartei zu einem Mandat im Kreis-Ausschuß zu verhelfen und der einzige Demokrat stimmte getreu seinem Grundsatz für die Deutsche Volkspartei. Was wird wohl die Parteileitung dazu sagen?!

Die Beratung des Voranschlag für 1921, dessen Dringlichkeit die Deutschntl. ohne Erfolg ablehnten, nach lange Zeit in Anspruch, da die Großgrundbesitzer bemüht waren, die Steuerpflicht möglichst zu ermäßigen. Die Gesamtsumme beträgt in Ausgabe und Einnahme 5 800 000, Mark gegen das Vorjahr ein Mehr von 1 670 000 Mark. Einen großen Posten nimmt die Kreiswohlfahrtspflege, 430 000 Mark, Haus „Gotteshilfe" in Klein-Tschansch 92 000 Mark, Kreiskrankenhaus in Domsiau 135 000 Mark, ein, dazu kommen 950 000 Mark für Beiträge an die Provinz und für Landarme. Die Verwaltungskosten betragen rund 750 000 Mark, Schuldenlast und Vermögensbildung 634 000 Mark, während für Unterhaltung der Grundstücke 106 000 Mark aufgebracht werden müssen. Für Straßen- und Wegebau, Umpflasterung, Verwaltungskosten des Kreisbauamts, der Chausseehäuser und Geräteschuppen usw. sind rund 2 615 000 Mark aufzubringen.

Aus diesem Grunde mußten die Einnahmen bis zum Aeußersten angespannt werden, damit der Kreis seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Vom Staat erhält der Kreis für Dotationen und Abfindungen 157 000 Mk. Der Ertrag aus Grund- und Kapitalvermögen beläuft sich auf 623 000 Mark, die Einnahmen des Kreiskrankenhauses, der „Gotteshilfe", des Wohlfahrtsamtes usw. beträgt rund 287 000 Mark. Dazu kommt noch ein Zuschuß vom Landeshauptmann in Höhe von 131 000 Mark, ebenso bringt die Obst- und Grasnutzung 741 000 Mark und an Beiträgen und Gebühren der Chausseeverwaltung kommen weitere 52 000 Mark Einnahmen. Trotzdem müssen durch Kreissteuern rund 3 850 000 Mark aufgebracht werden, davon die Hundesteuer 40 000 Mark, Schanerlaubnissteuer 20 000 Mark, Grunderwerbssteuer 50 000 Mark, Vertzuwachssteuer 50 000 und die neue Kreisvergnügungssteuer 20 000 Mark Den Löwenanteil aber muß die von dem letzten Kreistag beschlossene Grundwertsteuer aufbringen, deren Ertrag auf 1 900 000 Mark festgesetzt wurde. Der Gesamtwert der im Kreise befindlichen Grundstücke, Häuser, Fabriken usw. ist auf 255 Millionen Mark ermittelt, wobei die Werte von 1914 zu Grunde gelegt sind. Die Steuer beträgt 7½ vom Tausend.

Laut behördlicher Verfügung ist der Verkauf der Milchfabrikate Buco-Buttermilch und

Ramogen-Fettmilch

frei gegeben.

Dose je Mk. 9.80 in Apotheken und Drogerien. — Gratisbroschüre durch Deutsche Milchwerke, Zwingenberg (Hessen). 20607

Wilhelm Busch.

Eine Silhouette von ihm, zu seinen Lebzeiten geschnitten.

Wiedensahl, das Dörfchen, in dem Wilhelm Busch geboren und gestorben ist, ist ein Flecken in der Provinz Hannover mit einer Handvoll Häusern, die friedlich dastehen, rote Ziegeldächer als Hüte über den Kopf gestülpt oder dicke moosbedeckte Strohkappen tief aufgesetzt. Ein Bächlein fließt um das Dorf herum, auf dem im Sommer und Winter, wenn es nicht, um sich nicht zu erkälten, eine Eisdecke überzogen hat, die Enten und Gänse fröhlich ohne Unterschied des Geschlechtes zusammen baden. Fette Wiesen und herrlich dunkle Tannenwälder umrahmen das Bild. Den Dampf und die Elektrizität kennt diese jenseits der Eisenbahn gelegene Idylle noch nicht, und als vor ein paar Wochen zum erstenmal ein Automobil die Gegend durchsauchte, schrien die Bauern: „Der Düwel ist gekommen und will den Wilhelm Busch holen." Man wäscht sich dort an der Pumpe, man liest die Zeitungen von vorgestern, und Musik nennt man dort, wenn der Viehknecht abends ins Horn trötet, daß die Kühe von der Weide heimkehren sollen. Gleichwohl läßt es sich im Sommer, wenn die Wiesen dick voller Blumen stehen und in der Sonne strahlen wie ein Pfauenschwanz, und wenn die Vögel alle zusammen musizieren, ohne je aus dem Takt zu kommen, dort ebenso gut leben wie in Berlin. Und selbst im Winter, wenn an den Fenstern die weißen Eisblumen blühen und es draußen friert, daß die Steine heulen, und man drinnen bei Rheinwein oder wenn's zu kalt wird, bei altem Nordhäuser sich tröstet, kann man das Dasein dort ebenso gut ertragen wie in Rom oder in Florenz. So dachte auch Wilhelm Busch, als er am 15. April 1832 in Wiedensahl zur Welt kam:

„Kaum, eh' man sich's recht bedacht,
Schlupp! Ist man zur Welt gebracht."

Sein Vater war der Krämer des Dorfes, der schwarze Seife, Talglichter, Salz, Karmellen, Streichhölzchen und Bindfaden verkaufte, und sein Weib half ihm tapfer dabei. Die Großmutter nahm sich der Kleinen an, da die Eltern, wie gesagt, Arbeit und mehr zu tun hatten, als Kinder groß zu bekommen. Die Alte, die wie die Sonne über siebenzig Jahre gemütlich, nicht mehr viel schlafen konnte, stand mit Herrn Busch jun. in der Frühe auf, schob ihm ein Stück Pumpernickel in den Mund, damit seine Zähne sich amüsieren konnten, und steckte das Herdfeuer an. „Besonders im Winter," erzählt Busch einmal, kam es mir wonnig geheimnisvoll vor, so früh am Tage schon selbstbewußt in dieser Welt zu sein, wenn ringsumher noch alles still und tot und dunkel war. Dann saßen wir zwei, bis das Wasser kochte, im engen Lichtbezirk der pompejanisch geformten zinnernen Lampe, sie spinnend, ich spielend oder später aus dem Gesangbuch schöne Morgenlieder lesend." Als der Junge größer geworden war und etwas werden mußte, schickte man ihn, während die Großalte sich indessen zu ihren Müttern versammelte, auf die Hochschule nach Hannover. Aber es erging Busch wie allen wählerischen Leuten, er konnte und konnte den Beruf nicht finden, der auf dieser Welt für ihn paßte. Und schon war er nahe daran, sich mangels Beschäftigung aufzuhängen, als ihn ein Freund mit den Worten: „Maler kannst Du immer noch werden!" an die Akademie nach Düsseldorf wies. Hier saß er ein Jahr im Antikensaal ab und wollte gerade vor Langeweile sterben, als ihm einfiel, daß man, wenn man den Rhein hinunterfuhr, nach den Niederlanden kommen müßte. Er machte sich auf, und hier von den Bildern von Brouwer, Teniers, Franz Hals und anderen bekam er wohl die erste Anregung zu seinem späteren Schaffen. „Ihre göttliche Leichtigkeit der Darstellung malerischer Einfälle, ihre Unbefangenheit eines guten Gewissens, welches nichts zu vertuschen braucht, haben für immer meine Liebe und Bewunderung gewonnen," gesteht er selbst.

Als letzten Studienort hat er sich dann München erwählt, wo er allerdings mehr im Künstlerverein als in der Akademie saß, und wo die „Fliegenden Blätter" das erste Bild und die ersten Verse von ihm brachten. Dann ging's über Düsseldorf wieder der Heimat zu. Man tituliert ihn, der damals ob seines trockenen Humors in Malerkreisen schon allgemein geliebt wurde, jubelnd in den Malerverein „Malkasten", in der Hoffnung, daß dieser Märchenprinz aus Genieland das verschlafene Dornröschen wachküssen würde. Aber man war bitter enttäuscht von ihm: kein Spaß entschlüpfte humitten der versammelnden Honoratiorenkreise seinem Munde. Endlich brach er auf und stieß ein Glas: Alles sah auf: „Wilhelm Busch wird reden," und hundert neugierige Augen sahen ihm auf den Mund, in Erwartung, was da herauskommen würde: „Kellner! Noch einen Schoppen Mosel!" sagte er und schwieg damit definitiv.

Am anderen Morgen fuhr er in die Einsamkeit nach Wiedensahl und schrieb und malte dort ganz allein, „ohne wem was zu sagen", wie er sich ausdrückte, alle seine schönen Bildergeschichten auf. Und als es ihm genug schien, schwieg er so beharrlich, wie damals im Düsseldorfer „Malkasten", und lebte friedlich in Wiedensahl bis auf den heutigen Tag, auf keine andere Unterhaltung angewiesen als auf Bücher, Bauern und das Jägerlatein des Försters am Abend in der Waldschenke. Er hat sich niemals feiern lassen, und während andere berühmte Jubelgreise sich zu ihrem siebenzigsten Geburtstage unter Tränen anreden lassen oder im Kreise der lieben Ihren sitzen, tiefgerührt den Enkel auf dem Schoß, bis dieser, ohne Respekt vor jenem Tag, sich unmanierlich benimmt, floh Wilhelm Busch damals allein in die einsamen Tannenwälder, die Gott sei Dank noch nicht das Reden gelernt haben. Früher las er viel im Darwin und Schopenhauer, und abends wenn die Leute in den Großstädten Offenbach oder Wilippi anhören, oder sich darüber freuen, daß einer seiltanzen kann, ohne sich die Beine zu zerbrechen, dann holte er sich Shakespeare und las sich bei der Lampe darin so glücklich, als wenn er im Frack in der ersten Loge der Oper gesessen hätte.

Heutzutage, wo die Augen schon matter geworden sind, spielt er lieber mit den Kindern herum oder sieht im Sommer den Bienen zu, die ihm noch interessanter sind als eine Reichstagswahl, und raucht dabei Tabak, soviel er paffen kann, und hüllt sich wie Zeus in blaue Wolken ein. Und über kurz oder lang wird er eines nicht schönen Tages sterben, wenn es einmal acht Tage hintereinander Streiken geregnet hat, oder das Bier im Faß erfriert, und man rechte Lust auf den Grab bekommt, wo man nicht mehr nah und kalt wird und länger als acht Stunden hintereinander schlafen kann, ohne von irgendeiner verdammten Pflicht geweckt zu werden. Und seiner Schwester Sohn, der Pastor in Mitteldeutschland ist, wird ihn zur Ruhe bringen und über seiner Gruft folgende Grabrede halten: „Hier ruht in Gott und der Erde Wilhelm Busch, ein lachender Philosoph, der keine große Humorist, den wir Deutsche hatten. Denn die bis heute nach ihm kamen, verdienen leider nicht den Namen. Amen!"

Ufa Lichtspiele — Schweidnitzerstraße 37

Großstadtmädels
verlängert b. Donnerstag, den 17. März 1921.

Ferner:

Lubitsch
im brillanten Lustspiel:
Der
Blusenkönig
3 übermütige Akte.

Noch nie dagewesener Erfolg in Breslau!

Berliner Sittenbild: **Großstadtmädels**

1. Woche ausverkauft!

2. Woche ausverkauft!

3. Woche ausverkauft!

4. Woche Für Besucher, die wegen des grossen Andrangs behindert waren

Beh! Lichtspiele — Heinrichstraße 21—23

Monumental-Film durch alle Welten!

Die Katastrophe eines Volkes
8 Akte

Ein Taumel zügelloser Leidenschaften durch die Steppen Rußlands, das prächtige Petersburg, das liebestolle Paris, das wunderbare Italien und märchenhafte Japan.

Leo Peukert im Lustspiel 3 Akte **Seine Selige**

Onkel Schmidt in Afrika Trick-Burleske.

Ufa Lichtspiele — Schweidnitzerstr. 38/40

Erstaufführung 6 Akte von **Anzengruber**

Das vierte Gebot

Maßgebende Kritiker bestätigen, daß in diesem Roman durch die intime Kunst des Filmes eine größere Wirksamkeit wie auf der Bühne erzielt wird, und so wuchs durch die Darstellung von Ferdinand Bonn ein Drama künstlerisch-erschütternder Wirkung.

Ferner:

Bruno Kastner Käthe Haack Gustav Botz
Der Erbe von Carlington
Intimes a. den Geheim-Akt. **eines Herzogsgeschlechts**
Modernes Schauspiel in 5 Akten.

Die rote Redoute

Schauburg Victoria-Theater Neue Taschenstrasse
Der Mann ohne Namen III

Stadt-Theater.
Dienstag 6 Uhr: Götterdämmerung.
Mittwoch 7 Uhr: Rigoletto.
Donnerstag 7 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.

Lobe-Theater.
Tägl. 7½: Die Fahrt ins Blaue.

Thalia-Theater.
Täglich 7½: Schajlek's Abend

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545.
Dienstag 7½ Uhr: Der letzte Walzer.
Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag 7½ Uhr: Die blaue Mazur.
Freitag 7½ Uhr: Ihre Hoheit die Tänzerin.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: Der fidele Bauer.
Montag 7½ Uhr: Die Faschingsfee.

Liebich-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
Der große Erfolg des **März-Programms**

Vollbier Union Eichtes.

Zeltgarten
Heute Dienstag 15. Tag, ringen Großer Entscheidungskampf:
Fehringer — Carl Saft
Europastr. Weltastr.
Mit großer Spannung dürfte dieses Treffen zu erwarten sein, da dieser Kampf weg. vorgerückter Polizeistunde nach 1½stdg. Dauer abgebrochen werden mußte. Um eine Entscheidung zu erzielen, wird dies Kampf als erster ausgetragen werden.
Außerdem:
Brylla — Ali Ogli
Kern — Blasse
Richter — Schikat
Vorher: Das glänzende Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Dominikaner!!
Täglich — 7½ Uhr — Täglich
Neues Frankenprogramm
I. Schwarzbierg
Humor-Elite-Gesellschaft
Wer kommt am 1. April??

Die rote Redoute

Schauburg Victoria-Theater Neue Taschenstrasse
Bis 5 Uhr **Halbe Preise** 2 3 4 Mk.
Nur noch 3 Tage!
Filmschau: Erstaufführung: Die große Sittentragödie
Freigegeben von der Ober-Reichs-Film-Zensur-Behörde
Erdgift
6 Akte nach Motiven von Frank Wedekind's
Erdgeist u. Büchse der Pandora
Hauptrollen: Ivan Gorell, dunkle Existenz „Lil", seine Pflegetochter .. A. Robert Grit Hegesa 20605
Außerdem:
Fedor von Zobeltitz bekannter Roman
Die sieben Todsünden
Eine kuriose Geschichte einer internationalen Hochstaplergesellschaft m. ein. Heiratsschwindelei. 6 Akte.
Theaterschau: Persönliches Gastspiel der russischen Filmschauspielerin
Hella von Jarko aus Petersburg
und dem bekannten Operettentenor
A. Jonny Gruszka vom Theater An der Wien
in dem musikalischen Verwandlungs-Sketch:
Ein Fastnachtstraum.

Eden Theater
Nikolaistraße 27.
Ab Dienstag täglich 2 Erstaufführungen!
Die Abenteuer der schönen Kathlyn

Hinter den Wüstenräubern
Sensationelles Raubtierdrama in 5 aufregenden Akt. Von einer amerikanischen Filmgesellschaft in Indien aufgenommen.
Präriestürme
Wild-West-Film von seltener Schärfe. 4 Akte.
Ferner: 20839
Persönliches Auftreten des bekannten Breslauer Vortragsmeisters **Willy Koch** früherer Operettenstar am Lobetheater.
Beginn: Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr
Wegen des großen Andrangs zur abgek. Vorführung Besuch der Nachm.-Vorst. dringend empfohlen

Die rote Redoute

Schauburg Victoria-Theater Neue Taschenstrasse
Ab Freitag, 18. März,
Filmschau:

Wenn ein Ehemann sein Kind ansieht und „zweifelt" .. ob er der Vater ist?

Wenn ein „Dritter" die Hand zum „falschen" Schwur erhebt und doch keinen „Meineid" begeht!

Wenn eine Frau „vor" der Ehe gegen die Gesellschaftsmoral verstößt, ist sie nicht immer schuldig! ... und der Mann ist am wenigsten berechtigt, den Sittenrichter zu spielen!

ist es der ärztlichen Wissenschaft möglich „einwandsfrei" festzustellen, wer **der Vater** eines Kindes ist? **Niemand weiß es!** 20602

heißt der Film, der dieses Thema in 6 Akten in vollendeter Form darstellt.

Pater incertus mater semper certa est = Wer der Vater ist, kann niemand wissen, während die Mutterschaft immer unzweifelhaft feststeht!

Jener berühmte altrömische Spruch hat schon oft Unheil angerichtet und nur der unerschütterliche
Glaube an die Frau
vermag ihn seine Unerbittlichkeit zu nehmen.

Liebich-Kabarett und Weinrestaurant
Gastspiel Heinrich Kohlbrand
Rudi Thaller, Humorist 20625
Ria Roon, Vortragskünstlerin
und das große März-Programm.
Im Tanzpalast: Täglich 5-Uhr-Tee.

Volksgarten-Lichtspiele
Nikolaistraße 43
Nur 3 Tage!
Nic Carter

in den beiden Detektivschlagern
Der falsche Baronet
in 4 großen Akten
und
Der Komplice von Cincinnati
in 5 großen Akten 20607
mit Bruno Kastner.

DK
Beginn 5 Uhr! Eintrittspreise 2 Mk. und höher
Nur 3 Tage!
Erstaufführung! Das große Sittengemälde
Frauen in gefährlichen Jahren
6 Akte nach dem bekannten Roman v. Ruth Götz
Die verleugneten Jahre
Karl Wilhelm Meisterregie (Terra-Kosmos)
In den Hauptrollen:
Lucie Höflich, E. v. Winterstein, Rosel Orla, Artur Somlay, Lisa v. Marien, Charlotte Willy Kayser, Carl Wilhelm, Albert Paulig, Mabel May Young, Gerda Herbold, Nina Sta Lieg.

Die berühmte Tragödin **Lucie Höflich** als verführte anständige Frau

Arthur Somlay als gewissenloser Verführer

Die Tragödie einer vernachlässigten anständigen, kinderlosen Frau im gefährlichen Alter, welche, durch eine leichtsinnige Freundin verführt, durch einen einzigen Fehltritt sich Mutter fühlt. Der Mann, ein berühmter Arzt, probiert am eigenen Körper sein selbsterfundenes Verjüngungsmittel und entbrannt, verjüngt, in plötzlicher Leidenschaft zu seiner Gattin. Diese seelischen Konflikte einer erschütternden Ehekatastrophe bilden den Höhepunkt dieses großen künstlerischen Filmwerkes.

Ferner: Erstaufführung!

Kriminal-Sensations-Tragödie
Verbrecherisches Blut der Baroness Inge
5 Akte.

Erstaufführung!
Leute ohne Kinder 3 lustige Akte mit **Karlchen**

Neuestes aus aller Welt! 20606

Gesellschaftshaus „Wratislawia"
Besitzer: H. Pietsch 19035
Tel. 2879 Kaiserplatz 4 Tel. 2879
Heute, sowie jeden Dienstag, 5½ Uhr:
Gesellschafts-Ball.
Morgen Mittwoch:
Gr. Schluß-Fastnachtsball
veranstaltet vom Musik-Verein „Rheingold".
Verlosung, div. Ueberraschungen. Neue Musik. Anf. 5 Uhr.

2 große Schlager-Filme: **Zepter Kino** Nur 3 Tage! Die Programm-Tage 4, 6, 8 Uhr.
Aus der Serie: „Verlorene Töchter"
Vorstadtmädels 5 Akte
oder: Die Sehnsucht zum Leben.
Außerdem: Detektivdrama! Neu!
Die 7 Gesichter. 5 Akte.
Ab Freitag:
Die Königin von Cerfalkra. 12 Akte.

Die rote Redoute

Ufa Theater Tauentzienplatz
20597
Nur noch 3 Tage!
Der Gloria-Monumentalfilm der Ufa
Die Verschwörung zu Genua
Regie, Dekorationen und Entwürfe: Paul Leni.
Symphonische Musik:
Dr. Hans Landsberger.
Hauptdarsteller:
Hans Mierendorff, Erna Morena, Fritz Kortner, Marie Fein, Max Gülstorff, Magnus Stifter, Ilka Grüning, Louis Brody, Wilh. Diegelmann.

Das Haus der Kinder
Sozialer Film

Die deutsche Weichselniederung

Symphonische Musik v. Dr. Hans Landsberger, ausgeführt vom verstärkten Ufa-Orchester, unter Leitung d. Kapellmeisters Rudolf Knauth.

Beginn: pünktlich 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Leihweise elegante [19050
Frack- und Rock-Anzüge.
H. Mohaupt,
Karlstraße 1, I. Tel. N. 1301
früher Albrechtstraße.

„Der wahre Jakob"
Heft 60 Pfennige.

Die rote Redoute

Verantwortlicher Redakteur Peter Gutzmann. — Redaktion: Tauentzienstraße 4. — Hauptexpedition: Tauentzienstraße 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 15. März.

Sozialdemokratischer Verein.

Heute abend

Beamten-Vertrauensleute der Partei im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3.

Schupo. Mitglieder der S. P. D. Mittwoch, den 16. März, 7½ Uhr abends, bei Diebel, Langegasse 47, Versammlung.

* * *

Vor einem Jahre und die Sühne der Kapp-Verbrechen

ist das Thema der am Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr im Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden

Volks-Versammlung.

* * *

Arbeitereltern! Arbeiterjugend!

Am Freitag, den 18. März, abends 7½ Uhr, findet im Gesellschaftshaus „Wratislawia", Mauritiusplatz 5, eine

Eltern-Versammlung

des Breslauer Arbeiterjugendvereins statt. Ein Jugendgenosse spricht über das Thema:

Was bedeutet Sozialismus für die arbeitende Jugend?

Zur Verschönerung dienen Chorgesang und Vorträge.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung versäume keiner den Besuch.

Zur Deckung der Unkosten 30 Pfg. Eintritt. — Jugendliederbücher mitbringen.

Das Urteil im Kappverbrecherprozeß.

Walter zu 3 Jahren 6 Monaten, Biskup zu vier Jahren, Brefka zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am gleichen Tage, an dem vor einem Jahre die Soldateska Aulock in Breslau ihre Gewaltherrschaft begann, ist gegen drei der rohesten Angehörigen des Freikorps das Urteil gefällt worden. Das Gericht begründete das Urteil, das dem Volksempfinden ohne Zweifel Rechnung trägt, wie folgt:

Die Angeklagten haben sich der gefährlichen Körperverletzungen schuldig gemacht in Taten, die als eine Reihe selbständiger Handlunen gewertet werden müssen. Es ist zwar erwiesen, daß im Freikorps Aulock gegen einen Teil der Bevölkerung eine starke Erbitterung herrschte und daß die Taten der drei Angeklagten im Zusammenhang mit dem hochverräterischen Unternehmen standen. Bei Walter sind zwei Fälle, bei Brefka ein Fall auf politische Beweggründe zurückzuführen (Mißhandlung von Flugblattverteilern). In diesen Fällen muß das Amnestiegesetz zur Anwendung kommen. Bei allen anderen Einzelhandlungen ist durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß sie „lediglich" auf Roheit beruhen.

Mildernde Umstände sind den Angeklagten zu versagen, obgleich ihr Leumund ein guter war, sie nicht vorbestraft sind und zum Teil mit Auszeichnung am Kriege teilgenommen haben. Strafverschärfend aber ist die außerordentliche und in vielen Fällen unmenschliche Roheit, mit der wehrlose Gefangene geschlagen worden sind, sodaß die verhängten Einzelstrafen strenge und fühlbare sein müssen. Bei Biskup ist erschwerend die besondere Roheit und Unmenschlichkeit, bei Walter, daß er der älteste der Angeklagten ist und ihm eine Befehlsgewalt oblag, durch die er verpflichtet war, eine ordnungsmäßige Behandlung der Gefangenen durchzuführen. Walter wurde demgemäß wegen gefährlicher Körperverletzung in 10 Fällen, Biskup wegen schwerer Körperverletzung in 10 Fällen und Brefka in 5 Fällen zu den obigen Strafen verurteilt unter Anrechnung von 7 Monaten und 4 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft.

* * *

Mit den Angeklagten sind erst drei der Verbrecher abgeurteilt worden, die sich vor einem Jahre mit Gummiknüppeln, Reitpeitschen, Gewehrkolben, Eisenstangen auf wehrlose Gefangene stürzten. Ein großer Teil der Verbrecher, die die gleichen Scheußlichkeiten begingen, ist — leider — unbekannt geblieben. Ein großer Teil ihrer Mitschuldigen aber ist durch diesen Prozeß erheblich vor aller Oeffentlichkeit bloßgestellt worden. Das sind die Offiziere, von denen der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer schon vorweg annehmen wollte, daß sie unbedingt unter das Amnestiegesetz fallen. Wir und die Oeffentlichkeit sind neugierig, zu erfahren, ob nach der Urteilsbegründung des Gerichtes der Staatsanwalt weiter der Ansicht ist, daß „lediglich" Roheit nur bei Menschen abwärts vom Feldwebel vorliegt. Diese Offiziere, die das Gericht zum Teil wegen Verdachtes der Mittäterschaft nicht vereidete, haben sich schuldig gemacht der Begünstigung von Roheitsdelikten, der Aufreizung zu den unmenschlichen Quälereien, des Mißbrauchs ihrer Dienstgewalt (der dringende Verdacht besteht hierfür bei den Leutnants Merz, Ulrich, Schmidt, von Woyrsch, Lenort) und außerdem der versuchten Erpressung (Oberlt. von Aulock). Welche Motive hierfür maßgebend waren, wollen wir hier nicht untersuchen. Vielleicht wollten die Offiziere sich durch Begünstigung der Mißhandlungen bei ihrer Truppe beliebt machen, vielleicht empfanden auch sie, wie der Staatsanwalt vor den Angeklagten sagte, eine gewisse „Wollust" über die Martern Wehrloser. „Politisch" wären beide Beweggründe wohl kaum zu nennen.

Ein Jahr ist seit dem Kapp-Verbrechen vergangen. Drei Lohnlinge sind abgeurteilt. Die Offiziere aber, unter deren Augen, mit deren Beteiligung und auf deren Anreiz all die Bestialitäten geschehen, sind noch frei. Wenn sie auch ihre Hände nicht selbst in Blut getaucht haben, in unseren Augen sind sie mindestens ebenso schuldig wie die Verurteilten.

* * *

Die „Schlesische Zeitung" stellt das Urteil über ihre Begründung an die verkehrteste Stelle des Blattes und widmet ihm 2 Zeilen. Kein Wort aus der Urteilsbegründung! Ganz merkt, daß ein Aulockoffizier objektiv berichtet! Ob sich der Herr seiner Knechte schämt und die „Schlesische Zeitung" mit ihm?

„Kinder in Not!"

Uns wird geschrieben: So liest man es jetzt an jeder Straßenecke. Das stumpft so leicht ab. „Kinder in Not!" Wehe uns, wenn wir uns daran gewöhnten und dieser Notschrei uns nicht immer wieder bis in die Seele dränge und unsere Verantwortung für die „Kinder in Not" wach riefe. Beim Verein für Kinderheilstätten häuft sich die Kindernot. Nur einige Beispiele aus den letzten Wochen:

Da ist eine Familie, — die Mutter Witwe, der Vater an Tuberkulose gestorben. Die Frau hat sich bei der Pflege des Mannes einen Lungenschaden geholt, der sie arbeitsunfähig macht und ihr nur gerade die Fürsorge für den Haushalt gestattet. Aber — es sind fünf Kinder da, im Alter von 15 bis 8 Jahren, sämtlich im Wachstum zurückgeblieben, mit Skrophulose behaftet und nun durch Unterernährung so elend, daß das jüngste Kind, ein Mädelchen von 8 Jahren, obgleich es geistig geweckt ist, in diesem Jahre wieder vom Schulunterricht zurückgewiesen werden soll, weil es körperlich einer Vierjährigen gleicht. Aehnlich steht es mit den vier Jungen: der älteste ist schulentlassen, als Laufbursche tätig. Er hätte so gern ein Handwerk gelernt. Aber es fehlt an Geld, vor allem an Sachen. Die vier jüngeren Kinder sind vom Verein für Kinderheilstätten soeben in Heilstätten untergebracht, die beiden ältesten Jungen für drei Monate, die jüngeren Geschwister vorläufig für 6 Wochen. Sie werden sich erholen, aber die Zeit ist viel zur kurz und im Hause ist dann, trotz der fleißigen, sauberen Mutter, das alte Elend. Ohne fortlaufende Hilfe werden die Kinder zu Grunde gehen . . . . — —

So ließe sich Bild an Bild reihen. Eines immer trauriger als das andere. Und unter jedem stehen die Worte: „Kinder in Not!" Soll nur das dringendste Bedürfnis befriedigt werden, so müssen in diesem Jahr wenigstens 1000 Breslauer Kinder in Heilstätten untergebracht werden. 1000 kranke Kinder allein in Breslau! — „Kinder in Not!" Und das ist gleichbedeutend mit „Volk in Not!" Dann wird aber auch das ganze Volk mithelfen, daß die Kindernot wenn nicht beseitigt, so doch gelindert wird.

Sch.

Die Fleischermeister auf dem Kriegspfade.

Vom Zentralverband der Fleischer wird uns geschrieben:

Die Zeiten waren doch so schön, als es noch Herren und Knechte im Fleischergewerbe gab, und die Fleischermeister sehnen sich mit aller Macht wieder nach diesen Zeiten zurück. Was brauchen wir einen Tarifvertrag, brüllten einige in der Innungsversammlung, wir bezahlen nach Leistung. Damit soll aber nicht Qualitäts-, sondern Quantitätsleistung gemeint sein, die 12—18-stündige Arbeitszeit und für die Ueberstunden eine Zigarre. Einen angemessenen Lohn dürfen die Fleischergesellen natürlich auch nicht beanspruchen, wenn nur die Fleischermeister ihr Auskommen haben; nicht murren sollen sie, wenn sie als Fleischer schmale Kost und ein „Schlafzimmer" mit 3 Betten übereinander bekommen, dafür aber wöchentlich 98 Mark bezahlen müssen. Die Fleischermeister wollen eben wieder ihr gutes väterliches Herz für die Gesellen zeigen.

Den Anfang haben sie schon gemacht. Auf dem Schlachthofe waren über 70 verheiratete Schlachtmeister und Gesellen beschäftigt, welche seit Beendigung der Zwangswirtschaft dadurch eine Existenz hatten, daß die Fleischermeister 5 Pfennige pro Pfund Fleisch an eine Kasse abführten, aus welcher die Gesellen entlohnt wurden und dafür die Schlachtungen für die Fleischermeister ausführten. Diese 5 Pfennige sind jetzt, wo das Vieh billiger und der Verdienst dadurch größer geworden, den Fleischermeistern zuviel und sie zahlen nicht mehr, sondern schlachten zum großen Teil selbst. Was die verheirateten Gesellen nun anfangen sollen, stört diese Herren mit dem guten Herzen für die Gesellen nicht. „Es gehen ja so viele stempeln" ließ sich einer der ganz schlauen vernehmen.

Die Breslauer Fleischermeister haben den Kampf gegen die Fleischergesellen eröffnet, werden dieselben aber gerüstet finden. Sie lassen sich ihre Errungenschaften nicht mehr streitig machen und wissen, daß die gesamte Arbeiterschaft Breslaus auf ihrer Seite steht.

Zur Lohnbewegung der Brauereiarbeiter Breslaus.

In der am Freitag abend im „Bergkeller" abgehaltenen vollbesuchten Brauereiarbeiterversammlung erstattete Kollege Groher, sowie der Kollege Tröger von der Hauptverwaltung Bericht von der am selben Tage stattgefundenen Versammlung über den neueingereichten Tarifvertrag. Die Versammlung nahm Kenntnis davon und es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute in der Versammlung Anwesenden sind entrüstet über das Verhalten der Arbeitgeber, nicht nur keine Lohnerhöhung zuzubilligen, sondern noch Verschlechterungen der jetzt bestehenden tariflichen Bestimmungen einzuführen. Die Versammlung spricht der Verhandlungskommission ihr volles Vertrauen aus und ist bereit, den Weisungen der Ortsverwaltung zu folgen und die Konsequenzen aus dem Verhalten der Arbeitgeber zu ziehen."

Auf der Fahrt nach Oberschlesien.

Begünstigt durch das herrliche Frühlingswetter, begeistert begrüßt von der deutschen Bevölkerung, eilen die Sonderzüge der Abstimmungsberechtigten aus allen Gauen Deutschlands ihrem Ziel entgegen. Reibungslos, pünktlich und ohne Zwischenfälle vollzieht sich der Transport.

Am Montag, 6 Uhr morgens, lief ein Sonderzug in Breslau ein, der die ersten Abstimmler aus Danzig mitbrachte. Sie waren seit Sonnabend mittag unterwegs, hatten eine zwanzigstündige Seefahrt bei prachtvollem Wetter und waren über die festliche Fahrt durch Deutschland begeistert.

Aus Oberschlesien wird uns berichtet, daß auch dort der Transport reibungslos und ohne Zwischenfälle verläuft. Die Paßkontrolle wickelt sich glatt ab und wird loyal gehandhabt. An einem Grenzübergang dauerte die Abfertigung von 920 Personen nur 20 Minuten.

Auf den Bahnhöfen wird nach Entgegenkommen der Interalliierten Kommission nunmehr auch vielfach schon Kaffee und eine warme Suppe gereicht. Die übrige Verpflegung wird in Restaurants und Privatquartieren bereitgehalten.

Die Abstimmung derjenigen Beamten und Stimmberechtigten, die am 20. März mit Rücksicht auf dienstliche Abhaltungen nicht abstimmen können, ist gestern bereits von statten gegangen. Sie wies eine überaus große Beteiligung auf und verlief ohne jeden Zwischenfall.

Wir erinnern die Stimmberechtigten nochmals daran, daß ihre Passierscheine die eigenhändige Unterschrift des Inhabers tragen müssen. Wo noch nicht geschehen, ist diese vor Ueberschreitung der Grenze nachzuholen.

* * *

Morgenbericht der Zentralstelle für die technische Durchführung der oberschlesischen Abstimmung. 15. März 1921.

Nach Mitteilung des Deutschen Schutzbundes und der zuständigen Eisenbahndirektionen sind alle fälligen Züge ohne Zwischenfälle und fast ohne Verspätung in ihren Bestimmungsorten eingelaufen. In einem der Sonderzüge befand sich eine in England wohnende Oberschlesierin. Sie hat die weite Reise mit all ihren Unbequemlichkeiten nicht gescheut, um in die Heimat zu eilen.

Die morgens auf der Fahrt befindlichen Transportzüge weisen eine sehr gute Besetzung auf. Wir richten trotzdem nochmals an alle, die noch nicht abgereist sind, die dringende Bitte, mit den ihnen mitgeteilten Züge abzufahren, da sonst ein Zusammenballen von Abstimmungsberechtigten auf die Zeit der letzten Züge eintreten muß und hierdurch die mit großer Sorgfalt getroffenen Reiseerleichterungen und Bequemlichkeiten beeinträchtigt werden könnten.

Um einer Enttäuschung vorzubeugen, bitten wir die in Oberschlesien eintreffenden Abstimmungsberechtigten erneut, sich nicht zu wundern, wenn sie auf dem Zielbahnhof nicht festlich empfangen, von ihren Angehörigen erwartet und von Helfern unterstützt werden. Die Interalliierte Kommission hat all dies verboten und wie wir erfahren, neuerdings auch noch verschärfte Bestimmungen für den Empfang auf den Bahnsteigen herausgegeben. Vor den Bahnhofshallen werden die ankommenden Reisenden Angehörige, Helfer und jede weitere Unterstützung vorfinden. Die Freude Oberschlesiens über seine eintreffenden Gäste und Landsleute wird dadurch in keiner Weise gemindert. Im Gegenteil! Bisher hat auch das Verbot der Interalliierten Kommission auf die Stimmung der Ankommenden nicht den geringsten Einfluß ausgeübt. Sie nehmen im Interesse der Heimat gern diese kleine Unbequemlichkeit und Entbehrung auf sich.

Wiederum eingetretene Fälle veranlassen uns, die Abstimmungsberechtigten nochmals darauf hinzuweisen, daß sie ihre Papiere nach der Grenzkontrolle keinem Menschen zeigen, geschweige denn übergeben dürfen. Auch Beamten der Abstimmungspolizei (Apo) gegenüber ist auch, wenn sie deutsch sprechen, äußerste Zurückhaltung und Vorsicht geboten.

Gestern hat die Abstimmung der stimmberechtigten Strafgefangenen aus dem Reich in Oppeln stattgefunden. Die Abstimmung verlief programmäßig und ohne jeden Zwischenfall.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Zum kommenden Mittwoch ist es gelungen, zwei Künstlerinnen aus Berlin zu gewinnen: Fräulein Lotte Rosenbaum (Rezitation) und Fräulein Helene Lachmanski-Schaul (Gesang). Die beiden bringen am Nachmittag, 4 Uhr:

„Märchen und Kinderlieder für Groß und Klein".

Da werden reizende Kinderlieder gesungen, Märchen erzählt zu schönen Lichtbildern und am Schluß Wilhelm Buschs köstlich humorvolle Streiche von „Max und Moritz" zum Vortrag gebracht mit all den Zeichnungen von Wilhelm Busch im Lichtbild. — Das wird also am Mittwoch für unsere Kinder eine seltene Veranstaltung. Da gönne nun auch jeder seinen Kindern diese große Freude und besorge ihnen bald gute Eintrittsprogramme, die — alle numeriert — zum Preise von 1 Mark an den bekannten Stellen zu haben sind.

Und um 7½ Uhr folgt ein

„Wilhelm-Busch-Abend".

Es werden uns mit mehreren hundert Lichtbildern nach den Originalzeichnungen von Wilhelm Busch die schönsten Stücke aus Maler Klecksel, Fromme Helene, Herr und Frau Knopp, Hans Huckebein (und wie sie alle heißen, diese unverwüstlichen Geschichten von Wilhelm Busch) zum Vortrag gebracht, mit köstlichem Humor komponierte Streiche aus Max und Moritz gesungen und am Schluß „Der Virtuos" als Melodram vorgetragen.

Wer diesen Abend nicht besucht, bringt sich also um Stunden voll herzerquickenden Lachens! Eintrittskarten zum Preise von 2,20 Mark sind an den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Straßenraub.

Vor dem Breslauer Schwurgericht hatten sich am Montag der Kutscher Rudolf Gehrke und der Arbeiter Hermann Rogoll wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes zu verantworten.

Am 3. Januar d. J. entriß der erste Angeklagte abends gegen 10 Uhr auf der Kürassierstraße der Frau v. Baumbach die Handtasche. Rogoll stand in der Nähe Schmiere. Während Gehrke geständig war und sich mit seiner großen Notlage entschuldigt, bestreitet Rogoll, von dem Rogoll etwas gewußt zu haben. Er habe später die Tasche zum Verkauf erhalten. Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagte der Tat für überführt, wollte ihnen aber mildernde Umstände zugebilligt wissen. Die Geschworenen bejahten nur die Frage nur nach Diebstahl und billigten dem Gehrke mildernde Umstände zu, während sie dem Rogoll versagt wurden, da er schon zwei Mal vorbestraft ist.

Das Gericht erkannte gegen Gehrke auf 6 Monate Gefängnis und gab ihm eine 3jährige Bewährungsfrist. Rogoll wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und jedem 2 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

---

* **Der Brennspiritus frei.** Die Branntwein-Monopolverwaltung Berlin hat mit dem heutigen Tage die Rationierung des Brennspiritus aufgehoben, sodaß derselbe wieder im freien Verkehr verkauft werden darf.

Bei den Kleinhändlern schon eingegangene bezw. noch eingehende Marken sind an die Brennspiritus-Gesellschaft m. b. H., Bunzlauerstraße, zur Ablieferung zu bringen.

Der Preis für 1 Liter ohne Flasche beträgt Mk. 6.65.

* **Auf die zur Verteilung von Butter aufgerufene Lebensmittelmarke R 42** werden in der Zeit vom 19. bis 22. März nicht 30 Gramm, sondern 40 Gramm Butter zum Preise von 1,20 Mk. zur Ausgabe gelangen.

* **Kleingartenamt.** Nachdem die Betriebsleitung des Kleingartenamtes an die Gartendirektion angeschlossen worden ist, werden die Obmannsbezirke des Kleingartenamtes von Anfang März 1921 an den Inspektionsbezirken der Gartendirektion angegliedert und die bisher ehrenamtlich geführten Obmannsgeschäfte den zuständigen Beamten als Dienstgeschäfte übertragen.

* **Ein „Goldankäufer" als gewerbsmäßiger Hehler.** Auf der Tauentzienstraße hat sich ein „Goldankäufer" niedergelassen, der bald den Verdacht der Polizei erregte und endlich dingfest gemacht werden konnte. Er hat die Hehlerei von Gold- und Silbersachen und schwunghaften Handel damit nach Berlin betrieben und die bei ihm vorgenommene Wohnungsuntersuchung hat eine Menge derartiger Wertgegenstände zum Vorschein gebracht, die in Breslau und Umgegend gestohlen worden sind, so beispielsweise aus dem Schloß Kloch. Unter den beschlagnahmten Sachen, die im Polizei-Präsidium, Zimmer 59, von Bestohlenen besichtigt werden können, befinden sich nachbezeichnete Silbersachen: 1 Dutzend Teelöffel (T. L.), 1 Dutzend Messer und Gabeln (S.), einzelne Gabeln (H. A. oder F. St. oder C. G.), 1 Paar Messer und Gabeln (O. L.) einzelne Löffel (R. S. oder J. S. oder K. V.), 1 Kindermesser (C. L.), 1 Gabel (L.), 1 Krebsgabel (G. C.), 2 Tortenheber (E. O.), 1 Messer (T. M.), 1 Messer (Paul Wulle), 10 Kaffeelöffel (G. S. oder M. K. oder B. H. oder Edith oder 14. 5. 04), 1 Suppenkelle (J. M.), 2 Saucenlöffel (A. K. oder J. B.), 6 vergoldete Mokkalöffel (L. S.), 1 Fischgabel (L. J. W.), 1 Milchkännchen (M. H. und auf der Rückseite 9. 4. 1908), 1 Becher (D. S.), 4 Mundtücher-Ringe (G. P. v. 1. 90 oder L. R. oder W. H. v. A. R. oder Ernst); sodann ungezeichnete Sachen: eine Menge Löffel, Gabeln, Suppenkellen, 2 Vorlagelöffel, 2 Mundtuchringe, 1 Teebecher, 1 Eierlöffel; ferner verschiedene Garnituren von Silber und Alpaka-Sachen.

Aus der Provinz Schlesien.

Alles geht gut.

Die Sonderzüge, die die Abstimmungsberechtigten nach Oberschlesien bringen, rollen in guter Besetzung und fast ohne Verspätung planmäßig ihren Bestimmungsorten zu. Bis zum 12. März morgens sind 54 Sonderzüge abgerollt.

In Oberschlesien selbst verläuft die Weiterleitung, Unterbringung und Verpflegung dank der hervorragenden und unermüdlichen Tätigkeit der technischen Abteilung des Plebiszitkommissariats, sowie ihrer Gruppenleiter und Unterkommissare reibungslos. Ihre Aufgabe war und ist naturgemäß besonders schwierig. Sie werden bei der Durchführung und Herstellung aller Wohlfahrtseinrichtungen von dem Verbande heimattreuer Oberschlesier unterstützt, der in aufopfernder Liebesarbeit alles daran setzt, seinen Landsleuten zu helfen.

Die Interalliierte Kommission hat sich an den Vertreter des deutschen Plebiszitkommissariats in Oppeln mit der Bitte gewandt, die Interalliierte Kommission in ihrem Bestreben um Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Sie wird sich sehr bald davon überzeugen können, daß ihre Befürchtungen, der „deutsche Emigrant" wolle Unruhe in das Abstimmungsgebiet hineintragen, völlig unbegründet sind.

In der Zeit vom 14. bis einschließlich 24. März werden auf Anordnung der Interalliierten Kommission Haftbefehle gegen Stimmberechtigte nicht vollstreckt, gleichgültig, ob die Betreffenden bereits verurteilt sind oder nicht. Ausgenommen von dieser Vergünstigung sind nur Kapitalverbrechen, doch bleiben solche politischer Art ebenfalls von der Verhaftung befreit.

Ausgenommen von der Vergünstigung sind ferner Vergehen gegen Mitglieder oder das Eigentum der Interalliierten Kommission. Infolge dieser vorübergehenden Amnestie kann ein großer Teil der ausgewiesenen oder geflüchteten Stimmberechtigten sein Stimmrecht ausüben.

Gellendorf. Aus der Partei. Die Ortsgruppe des Sozialdemokratischen Vereins Gellendorf und Umgegend hielt im Grundmannschen Saale ihr zweites Gründungsfest ab. Um 7½ Uhr abends eröffnete Genosse Köbisch die Feier und übergab nach kurzen Ausführungen zur Festrede das Wort dem Genossen Janotta-Trebnitz. Dieser wies auf den Aufbau der ganzen Partei, Gewerkschaften und Arbeitersportvereine hin, sowie die Ziele der ganzen Bewegung. Der außerordentlich gute Besuch und starke Beteiligung zollten Genossen Janotta großen Beifall. Zur besonderen Verschönung des Festes trug die Bruder- und Nachbarortsgruppe Prausnitz durch ihre vortrefflichen Theaterstücke bei, so daß der Verlauf außerordentlich glänzend war und mehrere neue Mitglieder brachte. Die Ortsgruppe Gellendorf dankt besonders der Ortsgruppe Prausnitz für ihre so rege Betätigung.

Steinau a. O. Giftmord. In der vergangenen Woche erkrankte der Stellenbesitzer Scholz und seine Ehefrau in Zedlitz nach dem Genusse von Kaffee an Vergiftungserscheinungen, an deren Folgen Herr Scholz verstarb, während sich die Ehefrau wieder einigermaßen erholen konnte. Wie nun herausgestellt hat, hat der Schwiegersohn, namens Jeron, das Gift dem Kaffee beigemischt, in der Absicht, seine Schwiegereltern beiseite zu bringen, um sich in den Besitz des Anwesens zu setzen. Jeron ist seit reichlich 1½ Jahren mit der Tochter des Verstorbenen verheiratet und ein sehr übel beleumundeter Mensch. Er hat schon mehrere Jahre hinter Kerkermauern zugebracht. Sehre Straftaten verstand er seinen Schwiegereltern in der geschicktesten Weise zu verheimlichen. Als er am Sonnabend der Leichensektion beiwohnen sollte, verschluckte er im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis einen Eßlöffel, um nicht seinem Opfer gegenübergestellt zu werden. Am Donnerstag ist der Mörder nach Glogau transportiert worden. Ganz Zedlitz ist über diese grausige Tat sehr entrüstet und bringt der Familie vollstes Mitleid entgegen.

Reichenbach. Drei Knaben verschüttet. Ein schweres Unglück ereignete sich am Freitag nachmittag in Girlachsdorf. Einige Schulknaben hatten sich nach der Sandgrube des Gutsbesitzers Schäfer begeben, um daselbst zu spielen. Plötzlich geriet eine Wand ins Rutschen und verschüttete drei Knaben. Zwei der unglücklichen Kinder, namens Bleil und Greulich waren sofort tot, während der dritte Knabe mit derart schweren Verletzungen geborgen wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Gottesberg. Ein Toter im Eisenbahnwagen. In Bestürzung versetzt wurden gestern Reisende in dem von Dittersbach kommenden Zuge. In einem Abteil befand sich auch der Gastwirt Kapelle aus Neuhaus, der sich auf der Rückreise nach Breslau befand. Er war anscheinend eingeschlafen; doch als man ihn in Gottesberg aufrütteln wollte, wurde die Wahrnehmung gemacht, daß er einem Schlaganfall erlegen und bereits tot war.

Görlitz. 34 Sträflinge ausgebrochen. Am Sonnabend vormittag entwichen aus der hiesigen Strafanstalt während der Freistunde im Hofe 34 Sträflinge, indem sie die Wächter gelegentlich des Passierens des Wagens durch den Torweg überwältigten. 22 der Entwichenen konnten im Laufe des gestrigen Tages wieder eingebracht werden, während noch 12 fehlen, darunter ein wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilter. Die Rädelsführer befinden sich wieder sämtlich in Gewahrsam.

Aus aller Welt.

Die aufgehobene Verlobung.

In einer Stadt des besetzten Gebietes, die wir aus Höflichkeit nicht nennen wollen, werden gegenwärtig die folgenden im Zeitraum von etwa 14 Tagen erschienenen Zeitungsnotizen viel belacht: Kurz vor Weihnachten brachte das Ortsblatt eine Ankündigung mit diesen Worten:

> Als Verlobte empfehlen sich Erna Pflanz, Direktrice — Gottfried Ebersbach, städtischer Beamter.

An dieser Verlobung nahm niemand Anstoß. Auch die Standesbezeichnung störte niemand. Warum sollte ein städtischer Beamter nicht eine Direktrice freien? Warum sollte sich eine Direktrice nicht mit einem städtischen Beamten verloben?

Kurz nach Neujahr, vielleicht noch im alten Jahr, schien aber ein Zwist im Lager der Verlobten ausgebrochen zu sein; dieselbe Zeitung brachte folgende Entlobung und — Enthüllung:

> „Meine Verlobung mit der Ladnerin Erna Pflanz erkläre ich für aufgehoben. Gottfried Ebersbach, städtischer Beamter."

Und unmittelbar darunter:

> „Meine Verlobung mit dem Latrinenreiniger Gottfried Ebersbach habe ich aufgelöst. Erna Pflanz, Direktrice."

Der Schreibtisch Napoleons.

In Wien ist der Besitzer des Palais Palffy gestorben. Das Haus ist an die Bankfirma Kola verkauft worden, und die Sammlung von alten Bildern, Bronzen und Möbeln, die der Staat als Erbschaft nicht annehmen konnte, weil ihm die Betreuung zu teuer gekommen wäre, wurde meistbietend verkauft. Das Hauptstück der Versteigerung war der Schreibtisch Napoleons, wohlgemerkt, nicht des dritten, des nachgemachten, sondern des großen, der einmal der Gebieter der Welt war. Dieser Schreibtisch ist in den Besitz Hans Reitzes gelangt, des Wiener Börsenspekulanten. Und wieviel hat Herr Reitzes für den Schreibtisch gezahlt? Dreizehn Millionen Kronen! Bis zu zwölf Millionen bot ein Franzose mit, der den Schreibtisch, der für die Franzosen immerhin einen größeren Gefühlswert haben dürfte als für Herrn Reitzes, dessen Beziehungen zu dem großen Napoleon nicht ganz klar sind, für den Pariser Louvre erwerben wollte; und der Verkauf nach Frankreich hätte sich aus Gründen der Valuta natürlich empfohlen. Aber der Napoleon der Wiener Börsenspekulanten übertrumpfte jedes Angebot und blieb Sieger.

Wie man dem Kleingeldmangel abhilft. Der lästige Kleingeldmangel wurde oft durch Verwendung von Briefmarken behoben, die zweifellos ein vollwertiges Tauschmittel darstellen. Auf diesem Zahlungsmittel fußt die Erfindung eines Augsburgers, der die Briefmarke durch Beifügung einer Zelluloidhülse mit Metallrand zu einem vollwertigen und dabei praktischen Zahlungsmittel gestaltet hat. Die Nachteile der Briefmarke als Zahlungsmittel treten dabei in keiner Weise in Erscheinung. Das Kleingeld ist handlich und hygienisch und im ganzen Reiche kursfähig, was man von dem meisten Ersatzgeld nicht behaupten kann. In Augsburg und in anderen Städten sind schon erhebliche Mengen des Kleingeldes im Umlauf. Mit besonderer Vorliebe wird das Kleingeld von größeren Firmen als Reklamemittel benützt. Die Verwendung falscher Marken ist durch eine patentierte Einrichtung unmöglich.

Emigranten. Nach Angaben des Leiters der Flüchtlingsabteilung in Konstantinopel verteilen sich die russischen Flüchtlinge in verschiedenen Ländern folgendermaßen: Im Gebiet von Konstantinopel (einschließlich Gallipoli und die Insel Lemos) 90 009. In Bulgarien etwa 7000. In Serbien 31 525. In Rumänien 2000. In Griechenland 1742. In Biserta 4585. In Deutschland 300 000. In England 15 000. In Oesterreich 5000. In Finnland etwa 15 000. In Estland 9577. In Frankreich außer Biserta 150 000. In Italien 20 000. In Schweden 10 000. In der Schweiz 4000. In der Tschechoslowakei 5000. In Polen 100 000. In Litauen 3000. In Lettland 8700. Das sind im ganzen 774 329, eine Ziffer, die sehr unvollständig sein dürfte, da sich die Zahl der russischen Flüchtlinge statistisch kaum erfassen läßt. Immerhin ist es bemerkenswert, daß Deutschland als Gastgeber bei weitem an erster Stelle steht.

Parteigenossen und -Genossinnen!

Gebt Eure Anzeigen in der „Volkswacht" auf!

Wir empfehlen:

Große Männer aller Völker und Zeiten

Herausgegeben von Georg Gellert

Mit vielen Abbildungen, gebunden nur Mk. 6.50

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 6 mal monatlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Canth
Kolonial-, Glas-, Porzellanwaren
Vogel, Viktor, Ring 34
Manufakturwaren, Konfektion
Stein, Adolf, Kirchstr. 6

Cawallen
Gastwirtschaft
Z. Siegessäule Inh. P. Krische
Wagners Saal Gerber-Etabl.

Dyhernfurt
Bäckerei
Reichelt, Bruno, Ring 3
Kolonialwaren, Deli., Frachtw.
Meixow, Ferd., Telephon 23
Kolonial-, Eisen-, Porzellanwaren
Jeschmann, Fritz, Telephon 32
Uhren, Goldwaren
Richtner, Oskar, Nr. 30

M.-Lissa, Stabelwitz, Baldau, Gelöschwitz
Fahrräder-Vertretung, Schuhwaren
Brauer, Breslauerstr. 19
Bäckereien
Friedrich, R., Breslauerstr. 13
Günther, Carl, Stabelwitz
Land Josef, Krampitzerstr. 22
Brähmer R., Inh.-Lissa, Breslauerstr. 8
Eisen- und Stahlwaren
Stark, Paul, Breslauerstr. 27
Fahrräder, Nähmasch., Installation
Kloss, Friedrich, Breslauerstraße 4.
Gastwirtschaften
„Deutsches Haus" Jeden Sonntag Tanz
Zechmann, E., Deutsch-Gilm
Kaiserhof, Inh. F. Tenzer
„Nimmersatte" Kleine Zelder Jeden Sonntag Tanz
Stadt Breslau Inh. Schoenwitz
„Weißerkrähe" Jeden Sonntag nach. Tanz
Kolonialwaren
Jaksch, J., Breslauerstr. 23
Kreuzer, R., Breslauerstr. 37
Müller, E., G., Breslauerstr.
Zimmer, R., Marienstr. 4.
Kolonialwaren, Drogen, Destillation
Jahn, E. R., Tel. 2
Kolonial- u. Schnittwaren
Schmidt, F., Breslauerstr. 30
Heim, Carl, Stabelwitz
Schuhwarenverkäufer
Winkler, E., G., Breslauerstr.
Tapeten- und Lederwaren
Stelle, Bruno, Ring 4
Uhren, Goldwaren
Jerschewski R., Breslauerstr. 16
Otto, Oskar, Ring 31

Weiß-, Wolle, Kurz-, Spielwaren
Wielsch, B., Kirchstraße 2
Zigarren, Zigaretten
Hermann, Leo. Bismarckstraße 1.

Frankenstein i. Schl.
Herren- und Knabengarderobe Spez.: Anfertigung nach Maß
Schneider, Alfred Ring 13
Kolonialwaren, Weine, Liköre, Spirituosen
L. Seibt, Inhaber: H. Seibt
Manufaktur-, Wollwar., Kurzwar.
H. Könitzer, Ring
Schreibmaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
Star, Carl, Ring-Ecke
Schuhwarenhaus
Rajenberg, Ludwig, Ring
Tapeten, Kurz-, Weiß-, Wollwar.
Siegert, O., Inhab. A. Kuchler
Uhren, Goldwar., Optik, Reparat.
Kier, Carl, Ring-Ecke

Friedewalde
Gastwirtschaft
Erbkretscham, Inh. Ad. Dauer

Gitschin
Fleischerei u. Gastwirtschaft
Bauer, G., Bleiche 1
Herrengarderob. u. Mal. Stoffläger
Klein, Jul., Mühlstr. 2
Juwelen, Uhren, Goldwaren
Bendler, Fritz, Nachfl.
Kaufhaus
G. Glücksmann
Kurzwaren, Lederwaren, Kinderwagen
Gebrüder Böhm, Judenstr. 8
Leuber, Paul, Bismarckstraße 51.
Kurz-, Weiß-, Schnittwaren
Gengsfeld, Clara, Roßstr. 14
Lichtspieltheater
Bolks-Theater Inhaber: Schubert
Tägl. z. Zeit: Programm Erstklassige Lustspielprogramm
Spezialh. f. Nähmaschinen, Fahrräder, Reparaturen
Besuch, Th., Mühlstraße 6
Peter, Weiß-, Wollwaren
Kugel, Heinr., Ring (Weiß.)
Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung
Kurke, Carl, Ring 2
Schlosser, Schlosser
Meyer, F., Friedrichstraße 2

Erscheint 6 mal monatlich.

Spezialgeschäft für Beleuchtungskörper und Installation
J. Reithmayer jun., Ring 9
Spezialh. f. Handschuhe, Herrenartikel, Bandagen
Nele, Alfred, Bardaguß.
Spezialhaus für Bürsten-, Galanterie-, Kurzwaren
Laidenitt, J., Brückterberg Nr. 1
Schuhwarenhaus
Weinstein, S., Ring 11
Uhren, Goldw., Reparat.
Hampel, Franz, Schmiedebrückerstr. 8

Grottkau
Bäckerei
Schmidt, Ernst, Bischofstr. 55
Gastwirtschaft
Jonas, Konzert u. Fremdenzim.
Nähw., Damenpuß u. Konfektion
Krüger, Konrad, Ring
Uhren, Goldwaren, Optik
Gabisch, Ing., Münsterbergerstr.

Herrmannsdorf
Bäckerei
Kipper, Fritz, Arnoldsmühle
Seil, Gotthold
Kolonialw., Eisen, Farben, Schuhe
Roß, Joh. Drogen Farben

Herrnprotsch
Fleischerei
Fischer, Emil
Gastwirtschaften
Stadt Breslau, Inh. A. Eggmann
Gastwirtschaft und Fleischerei
Mattis, Carl
Gemischtwaren
Klemke, Hermann

Hundsfeld
Bäckerei u. Konditorei
Vogt, Julius, Breslauerstr. 17.
Fleischerei u. Wurstfabrik
Radisch, Adolph, Nr. 3
Ernst, Fritz, Breslauer Str. 17
Gastwirtschaften
Deutscher Löwe Jeden Sonntag Tanz
Maiwald, E., Breslauer Str. 21
Gemischtwaren
Kopitz's We., Oder Str. 4
Kolonialwaren
Bartsch, Erh., Germ. Straße
Perlt, Th., Breslauerstr.

Restaurateure
Blauer Hirsch, Inh. G. Kengel, Jd. Konrad Tenz
Kaffeehaus Garten Garten-Etabl. Inh. H. Scholz
Wagner's Festsäle Jeden Sonntag Tanzkränzchen

Koberwitz
Bäckereien
Langer, August
Strang, Fritz
Bäckerei, Kolonialwaren
Beikel, O., Kraftwitz bei Koberwitz
Fleischerei und Wurstfabrik
Klose, Max
Gemischtwaren
Zobel, Anna
Steinberg, Wilhelm

Lossowitz-Bockau
Bäckerei
Dittrich, Ernst
Kolonialwaren
Kochanek, vorm. Kunzke, Bockau
Tuch-, Woll-, Schnittwaren, Damen-Putz, Konfektion
Siegel, J., Bockau Inhaber: H. Hentschel

Margareth
Gastwirtschaften
„Jägerheim", B. Kollitsch
Mattsch
Bäckereien
Gerstbei, Richard
Kolonialwar., Eisenwar.
Klodax, Fritz
Lederwaren, Pelz- und Schuhwaren
Neumann, D. Kaufstr.

Maria-Höfchen
Gastwirtschaften
Müller's Gasthaus Jeden Sonntag: Tanz.
Gemischtwaren
Titze, Julie

Kl.-Mochbern
Gastwirtschaften
Ulrich's Gasthaus Jeden Sonntag: Tanz.
Fleischereien
Göllner, Fritz
Kolonialwaren
Mahrer, Ed., Kl.-Mochbern

Neumarkt
Bäckerei, Fischfabrikat
Burchardt, Wilh., Ring 74
Bäckerei
Hoffmann, Ernst, Ring 87
Buch-, Papier- u. Schreibwarenhdl.
Heinrich, Paul, Ring 21
Dampfdestillation
C. Jensch, Ring 88 Likörfabrik und Fruchtsaftpresserei
Fahrradhandlung, Schlosserei
Reinwald, Gustav
Fahrräder u. Musikwerke
Langner, Julius, Breitestraße 6
Korbmacherei u. Rohrmöbelfabrik
Schneider, Ing., Ring 15
Bäckerei, Kolonialwaren
Schilder, R., Ring 3
Leder- und Bürstenwaren
Herr, Max, Breitestraße 29, Telephon 153
Kolonialwaren und Konfektion
Barske, Emil, Ring 45
Putz-, Woll- und Wollwaren
Lewinski, G., Ring 12, Herr- u. Damenschneid.
Sarg- u. Möbeltischlerei
Schwarz, R., Tschöpstr. 25
Schlosserei, Schlosserei
Wittwer, Herm., Breitestr. 13
Fischel, Carl, Ring 68
Lehmann, Walter, Ring 66
Uhren und Goldwaren
Zelser, Carl, Ring 37

Neumarkt
Fleischereien
Geisler, R.
Jaja, Ernst
Gastwirtschaften
Gastwirtschaft „Zur Eisenbahn" „Weißer Hirsch" „Deutsches Haus"
Gemischtwaren
Fritsch, Hans
Schneider, Reinhold
Schwanitz Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren
Kolonialwaren
Richter Hans Inhaber: St. Schade

Oberwitz
Gastwirtschaften
Hotel Imperial, Inh. Hahn
„Germania", Inh. Ernst

Oppeln
Besen- und Bürstenfabrik
Zdechlik, Josef, Karlstraße 6
Damenputz, Weiß- Wollw.
Löwy, Salo Ring 29
Eisenwaren, Werkzeuge
A. J. Herrog, vorm. Feinschmecker, Karlstr. 9a
Herren-Mode-Magazin
Bergesell, A. Krakauerstraße 45 Hüte, Mützen, Kravatten u. Wäsche
Manufaktur-, Modewaren
Gosnowski, Gebr. Ring 27
Spezialhaus für Korbwaren und Kinderwagen
Schreier, Anton Carlstr. 9
Wäsche, Schürze, Korsetts Schneid. reichhal.
Wiener, A. Malapanerstr. 2 Tel. 22

Peilau-Gnadenfrei
Bäckerei
Meinde, Paul, Ober-Peilau I
Gemischtwarenhandlung
Heisler, Herm., Ob.-Peilau I
Kurz-, Weiß-, Wollwar., Konfektion
Klistert, Hedwig, Gnadenfrei
Kurz-, Weiß-, Woll- u. Rauchwaren
Mey, Friedo, Ober-Peilau I
Uhren, Goldwaren, Optik
Henke, Julius, Gnadenfrei

Pelkau b. Hirsch.-Liegn.
Bäckerei
Klinke, Paul, Nr. 22
Gastwirtschaften
J. Weltesgrund, Inh. Richter

Reichenbach
Drogen, Farben, Photogr. Apparate und Zubehör
Brisik, Georg, Ring 41
Automobile, Reparatur, Fahrräder
Klimesch, Grammph., Zentral, Repar.-Werkst., Autovermietung, R. Bartsch, Tunnelstr. 28.
Gastwirtschaft
Zum schw. Bär, Niederstadt
Gas-, Porzellan-, Tonwaren
Strozzi, S., Tunnelstr. 53
Klempnerei, Installation
Kunze, Otto, Ring 20, Tel. 37
Kolonialwaren, Delikatessen, Tee, Kaffee, Ring 20, Tel. 37

Kolonialwaren
Scholz, Hein., Breslauerstr. 26
Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren, Damenkonfektion
Fuhrmann, Adolf, Ring 23 Tel. 144
Mode-Bazar
Danziger, Ludw., Ring Tel. 323 Modewaren, Damenkonfektion, Posamenten, Wäsche
Putz-, Weiß-, Wollwaren
Wegner, O., Schweidn. Str. 6

Rothsürben
Bäckerei
Igel, Reinhold
Gemischtwaren
Eisner, Paul, Nr. 58
Saal- u. Garten-Etabl.
Deutsches Haus, Gasthof

Schmolz
Bäckerei- und Gemischtwaren
Alber, Paul
Fleischerei
Magalle, Paul
Gastwirtschaft
Kabitz, Otto
Kolonialwaren- u. Seifenhandlung
Ritter, Paul

Steine
Bäckerei
Schaeler, Alfred
Gemischtwaren
Baumgart, Max
Zimmermann, Richard

Steinau a. d. Oder
Bäckerei
Adam, Richard
Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate
Lorenz, Carl
Gastwirtschaft, Tanzsaal
Kaisergarten, Inh. Schippke
Kolonial-, Woll- und Kurzwaren
Scholz, Georg, Am Oderhafen

Trachenberg
Bettfed., Bettstellen, Kinderbett.
Rothbentscher, A. Telephon 56
Eisenhandlung, Bauartikel, Haus- und Küchengeräte
Berger, Ernst Ring 16
Fahrräder, Nähmaschin.
Reinsch, Julius
Fahrräder, Zubehörteile, Landwirtsch. Maschinen
Ulrich, Robert Telephon Nr. 60

Groß-Destillation
Rißmann, Erich
Kolonialwaren, Zigarren
Blumberg, Hermann
Frost, Arthur
Tittler, Max, Langestr. 38
Werner, Fritz
Modewarenhaus
Jung, H. Nachflg. Inh. L. Reichel
Modewaren u. Konfektion
Müller, H.
Schuhwaren
Scheguila, Max

Trebnitz
Groß-Destillation
Hiller, W., Langestraße 45
Drogen, Farben, Photo-Art.
Silesia-Drogerie, Inh.: Poralla
Gastwirtschaften
Janicki, Anton, Langestr. 48
Konzerthaus, Inh. Kaye
Streng solides Familienlokal Jeden Sonntag: Elite-Ball
Haus- und Küchengeräte
Rast, Arthur, Langestr. 38b
Kolonialwaren und Destillation
Münzner, G., Inh.: Bielawna
Modewaren, Konfektion
Bargel, R., Langestr. 38
Durra, Wilh., Langestr. 38a
Kurda, A., Inh.: Reippert
Tuch- und Schnittwaren
Prause, Wilh., Militscherstr. 1

Wohlau
Atelier für Grabdenkmäler
Fickler, Bildh. u. Steinmetzmst.
Drogen, Farben, Photoartikel
Fölker, Albert, Ring 24.
Gastwirtschaften
„Zur Hoffnung", Inh. Feier
Kolonialwaren
Kuppt, Heinrich, Siegesstr. 12
Fahrräder aller Art Zubehörteile, Reparaturwerkstatt
König, Bernh., Siegesstr. 20
Polzwarn, Hüte, Mützen
Lobers, Wilhelm, Siegesstr. 14
Tabakwaren, Zigarren
Pelzers Tabakhaus, Siegesstr. 19
Uhren und Goldwaren
Wegerdter, Fr., Lampestr. 20.
Zahnersatz, Plomben aller Art
Ast, R. Dentist Langestraße 4
Zobten, Gorkau, Strähel
Fahrräder, Nähmaschinen
Nüßnel, Th., Gimbelerstr. 19.
Gastwirtschaften.
Ehrlich, Kurt, Gasthof
Kolonialwaren, Delikatessen, Drogen
Zeutel, B. C.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 15. März.

7. Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ferner ein: Frl. Nutsch 5 M, Vers.-Entree Gastw. Geh. Musiker und Kino-Angest. 188 M, Vers. Entree Bräuer Gabitzstr. 171,80 M, Vers. Entree Bräuer Pöpelwitz 77 M, Vers. Entree Kronprinz 290,55 M, Vers. Entree der Hausangestellten 70 M, Schulz 7,50 M, Horn 50 M, Schüler 5 M, Vers. Entree Gewerkschaftshaus 227 M, Skatkasse Viktoriastr. 39: 22,90 M, Vers.-Entree 86,85 M, Weidling 10 M, Linke u. Richter 100 M, E. Wenzig 20 M, Liste 337 Werkm. W. 8 O.S. d. Neumann 40 M, Liste 413 W. VII O.S. Eisenb. d. Neumann 24 M, Liste 185 Werkst. A. II Odertor d. Berndt 143 M, Liste 184 Werkst. A. II Odertor d. Berndt 83,20 M, Liste 475 d. Kausch 7 M, Liste 476 d. Kausch 3 M, Liste 150 Städt. Straßenb. Bahnh. I Werkst. Vers. d. Roder 134,90 M, Liste 479 L. H. W. Betrieb I 5 d. May 135 M, Liste 477 d. Czierzon 39 M, Liste 424 Frey u. C. 34 M, Liste 459 Firma Kittner d. Fläschel 21 M, Liste 391 Werkst. A. Odertor Gießerei 20 M, Liste 450 Baukol. d. Städt. Straßenb. 61,50 M, Liste 127 d. Reinert 80 M, Liste 414 Werkst. A. 15 Dreherei d. Tiegel 65,50 M, Liste 285 Bewachung L. H. W. d. Blech 158 M, Liste 231 Betrieb J. Scheyde 41 M, Liste 56 d. Rink 19,50 M, Sekt. Kraft Stat. Gräbsch. Straßenb. 42 M, d. Z: 500 M, W. d. N. 100 M, Stache u. Kranz 8 M, Juliusburger 100 M, Liste 417 weibl. Angest. d. Gewerkschaftshauses 236,50 M, Frau L. 5 M, Frauenvers. d. 25: 19,40 M, Betriebsvers. Druckerei Guttmann 53 M, Ertel 10 M, Liste 231 d. Peschke 88 M, Liste 263 Distrikt 15: 57 M, Liste 234 Distr. 14 d. Pieczonka 94,50 M, Liste 222: 102,50 M, Schokol. Fabr. Kusch d. Hanke 23 M, Liste 461 Hutarb. Verb. 13 M, Liste 326 d. Patermann 183,50 M, Liste 343 Firma Schammel 67 M, Liste 327 d. Müller 61,50 M, Liste 351 Kons. Verein Vorwärts 234 M, Liste 369 L. H. W. Betrieb II, Abtlg. 16 d. Starosky 25 M, Liste 370 L. H. W. Betrieb II, Abtlg. IX d. Starosky 128 M, Liste 48? Gaswerk IV d. Hoppe 85 M, Liste 463 Hutfabrik Silberstein 76 M, Liste 465 Vers. Laz. Pflege- und Wirtschaftspersonal 117,[illegible] M, Liste 171 L. H. W. Tischl. Masch. und Hilfsarb. Maschbern d. Grabolle 109 M, Liste 329 d. Bernert 27 M, K. Neumann 15 M, Jaeschke 5 M, Tischler 10 M, Werner 20 M, Weiße 10 M, Vers. Entree Bergkeller 114 M, Verein d. Handwerk. Odertor 30 M, Sparverein „Harmonie" 20 M, Witte 10 M, O. Müller 6 M, H. Winkler 5 M, Straßb. Werkst. Bahnhof V: 96 M, Sammelliste Honecker 55,50 M, Distrikt 26: Liste 441 d. Grohmann 63 M, Liste 234 d. Scheidt 58 M, Liste 258 d. Scheidt 31,50 M, Liste 129 d. Stock 14 M, Liste 366 d. Schubert 14 M, Liste 358 d. Hönisch 118,50 M, Liste 361 d. Herbst 31,20 M, Liste 363 d. Schneider 31,50 M, Liste 365 d. Hanold 12 M, Liste 488 Lohnempfänger Schutzpolizei 72,75 M, Liste 487 Werkstatt Pfeiffer 15 M, Liste 427 Schweitzer u. Feibelsohn d. Reitzig 42 M, Feuerwehr, Liste 57: 103 M, Liste 59: 61 M, Liste 60: 27 M, Liste 130: 10 M, Liste 4[illegible] d. Englisch 50 M, Liste 244 d. Ludwig 40 M, Liste 177, Distrikt 19: 9,50 M, Liste 132 Lok. Heizer Bresl. 41 M, Liste 271 Strombau d. Littmann 27,50 M, Liste 190 G. W. IV: 75 M, Liste 189 d. Nixdorf 211 M, Liste 195 d. Nixdorf 80 M, Liste 186 d. Nixdorf 100 M, Liste 190 d. Nixdorf 104,50 M, Liste 63 d. Hahn 40 M, Liste 431. Geschäftsleute d. Fähnrich 76 M, Liste 288 L. H. W. Abtlg. VII d. Gläser 94 M, Liste 432 Frauenvers. Distrikt 11: 25,50 M, Liste 319 d. Austler 66,20 M, Liste 320 d. Linke 33,50, Liste 317 d. Kastner 6,70 M, Liste 316 d. Deutsch 14 M, Liste 315 d. Frl. Seidel 37 M.

Sämtliche noch ausstehenden Sammellisten müssen sofort im Partei-Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, abgeliefert werden.

Robert Herrmann, Partei-Sekretär.
Telephon 5652, Postscheckkonto 31158.

* **Frauenberufsschule.** Die staatliche Gewerbelehrerin Fräulein Anna Lehne ist am 4. März 1921 zur Direktorin der städtischen Frauenberufsschule mit Wirkung vom 1. April 1921 ab vom Magistrat gewählt worden.

* **Erschossen** sich am 9. abends in seiner Wohnung Paradiesstraße 23 der Kaufmann Richard Heller. Der 31 Jahre alte Mann war verheiratet und Vater eines Kindes. Die Frau ist verreist gewesen und war am selben Abend heimgekehrt. Es soll zwischen dem Ehepaar gleich zu heftigen Zwistigkeiten gekommen sein und der ohnehin schwer nervenleidende Mann habe in der Aufregung Hand an sich selbst gelegt. Die Leiche wurde noch in der Nacht in das Schauhaus überführt.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.

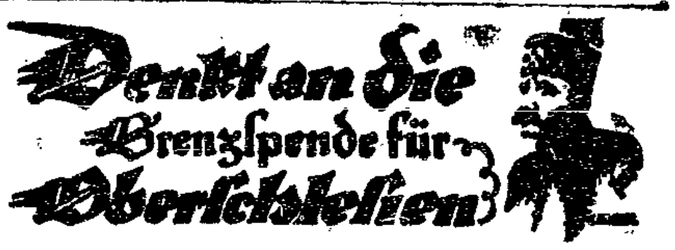
In der „Volkswacht" vom 11. Januar hatte ich in meinem Eingesandt behauptet, daß Herr Rechtsanwalt Ollendorf wegen Parteilichkeit seines Amtes als stellvertretender Vorsitzender abgesetzt worden sei.

Ich bin hierin falsch unterrichtet worden und bedauere diese Notiz.
J. H.

Vereinskalender.

Ortsgruppe Hartlieb. Mittwoch, den 16. März, abends 7 Uhr, bei Konrad in Klettendorf Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Klemert.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Am Dienstag, den 15. März, abends 6 Uhr, findet in der „Wilhelmsburg", Neudorfstraße, eine Vollversammlung der Betriebsräte des D. E. V. statt. Tagesordnung sehr wichtig. Alles erscheinen. Ausweise mitbringen!



In den meisten Fällen **Schmerzloses Zahnziehen** Zähne / Plomben zu mäßig. Preisen. R. Barthelt, Feldschlauersir. Poststr. 1

Inserate erzielen in der "Volkswacht" den größten Erfolg

Augen auf! Die echten **MAGGI's Fleischbrühwürfel** tragen auf der rotgelben Packung den Namen MAGGI. Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI.

Familiennachrichten

Verspätet!

Freitag früh 8¼ Uhr entriß uns der Tod nach kurzem, schweren Leiden unseren im besten Mannesalter stehenden Kollegen

Franz Neugebauer

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Belegschaft der Schuhfabrik Dorndorf.

Beerdigung heute Dienstag, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Nikolai-Friedhofes in Cosel aus.

Am 11. März verschied nach kurzem Krankenlager unser jederzeit hilfsbereiter Freund u. Genosse, der **Schuhmacher** 20849

Franz Neugebauer.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 17 (Nikolaiter) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 15. März, nachm. 3½ Uhr, v. d. Leichenhalle des St. Nikolai-Friedh. in Cosel aus. — Trauerhaus: Friedrich-Karlstr. 8.

Am 11. März verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähr. Mitglied, der **Schuhmacher**

Franz Neugebauer

im Alter von 45 Jahren. 20848

Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 15. März, nachm. 3½ Uhr, v. d. Leichenhalle des St. Nikolai-Friedh. in Cosel aus. — Trauerhaus: Friedrich-Karlstr. 8.
Distrikt 12.

Am Freitag, den 11. März, verstarb plötzlich durch Unglücksfall unser Kollege und Mitglied der **Sattler**

Josef Ernst

im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitgl. des Deutschen Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuiller-Verbandes, Filiale Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 16. März, nachm. 3 Uhr, neuer Friedhof an der Steinstraße. 20847

Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß des Preußischen Staatskommissars für Volksernährung ist unter Fleisch im Sinne der Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit vom 19. September 1920 auch alles aus dem Fleische von Rindern, Kälbern, Schweinen und Schafen hergestellte Fette und Würste zu verstehen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß nach § 14 der vorgenannten Verordnung jeder Gewerbetreibende, auch wenn er nur Fette und Würste aus dem Fleische vorgenannter Tiere verkauft, die Genehmigung des Magistrats, Fleischversorgungsamt, besitzen muß. Schriftliche Anträge zur Erlangung der Genehmigung sind an den Magistrat, Fleischversorgungsamt, Hier, Schlachthof, Frankfurterstraße 192/96, zu richten. Die Polizei wird den Verkauf bei den Gewerbetreibenden, die sich nicht im Besitz der erforderlichen Genehmigung befinden, untersagen. 20830

Der Magistrat.
Fleischversorgungsamt.

Alkoholkranke.

[illegible] der Ortsgruppe des Städtischen Gesundheitsamtes für Alkoholkranke und deren Angehörige wiederum am Mittwoch, nachmittags von 3—5 Uhr, Ritterplatz 1, I. [illegible] 20[illegible]
Städtisches Gesundheitsamt.

Jupiter-Lichtspiele Westendstr. 50/52.
Auf vielseitigen Wunsch! Prinzessin Tatjana **Wenn ein Weib den Weg verliert!** Sitten-Tragödie einer mondänen Frau in 6 fesselnden Akten.
Ferner: Der pikante 3-Akter **Villa Jungfernstift** 20839

PALAST Theater
Die große Sensationswoche! Der größte Abenteuerfilm aller Zeiten: **Der Ueberfall auf die Telegraphen-Station.** Elli Rold, der Liebling der Frauen, in seinem fabelhaften Abenteuer. 5 Akte.
Dazu: Die gewaltige Kriminalsensation: Die **Apachenjagd.** Letzt. Sensations-Abenteuer des Verbrecherkönigs Lopez. 5 Akte.

Jiwoli Lichtspiele
Nur 3 Tage! Das glänzend. Programm **Sizilianische Blutrache** mit Ellen Richter. Ein Monumentalfilm von außerordentlich dramatisch. Wirkung. 5 große Akte
Die Welt der Bestien Hochsensation. Drama aus der Welt der Dschungeln. 5 große Akte
Zauber-experimente und wie sie gemacht werden. 1 großer Akt

Odertor-Lichtspiele Weißstraße 6/35.
Nur Dienstag u. Mittwoch! Der große Erfolg geht weiter. Jeder muß 920d **Buffalo, der stärkste Mann der Welt gesehen haben!** Der fabelh. Sensat.-Schlager. 5 atemraubende Akte! Übertr. alles bisher dagewes.
Außerdem: Das tollste Lustsp., was je gez. Leo Peukert als Professor Rehbein und der Meisterringer. 3 Akte zum Tränen lachen!

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Anzüge, feinste Frühjahrs-Muster v. 375 Mk. an.
Cutaway mit Weste, prima Stoff „ 425 „ „
Raglan-Sommer-Mäntel elegante Form „ 400 „ „
Sämtliche Schneiderarbeiten zu billigsten Preisen.
Beyer, Schneidermeister, **Breslau V,** Gräbschenerstr. 4 am Sonnenplatz.

Nur Wienziers, Gräbschenerstr. 45 kauft sofort Nähmaschinen aller Art, auch defekt oder unbrauchbar. G184
Freilaufnabe u. Fahrrad ohne Bereifung

Sozialdemokratie und Landwirtschaft von Georg Schmidt
Preis nur 60 Pfg.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Matthiasstr. 36 — Matthias-Kino — Moltkestr. 9
Die große Wildwest-Sensation

Die Eisenbahnräuber
5 Akte von größter Wucht und Spannung.
Ferner: 20838
Erika Gläßner in dem entzückenden Lustspiel
Der Liebeskorridor
4 Akte.

Circus Carl Hagenbeck im Circus Busch Gebäude, Breslau
Heute 7½ Uhr: Das Riesen-**Circus-Programm**
Zum Schluß: Der **Sklavenhändler**
Jeden Mittwoch u. Sonntag nachm. 3 Uhr Große Familien-Vorstellung. Kinder zahlen nachm. halbe Preise.
VORVERKAUF: Bersach und Circusbüro täglich 10—1 und ab 4 Uhr.
Tel. Ring 3824

Geschlechtskranke 19819
Phoenix-Heilinstitut, Paulstraße 40. Neues schmerzloses Verfahren. — Spezialkur. Spez.-ärztliche Leitung. Sprechzeit 9½—5 außer Dienstag: Sonntag 10—12. Separate Wartezimmer. — Broschüre 3 Mark.

Ein Artikel für ähnliche Anzeigen-Zwecke in Stadt kostet 2 x 1 L. [illegible]
EINFACHE MÖBEL [illegible] Preisen gegen bar oder entsprechende Lohnarbeiten
Albrechtstr. 39, Eing. Albrechtsstraße, I. Et.

Professionist, 45 Jahre, sucht **freundl. Logis** oder einfaches möbl. Zimmer. Angeb. unter H. 164 an die Exp. der Volkswacht. [20851

3000 Mark zur 1. Hypothek auf ein Landhaus gesucht. Offerten unter G. 45 Buchhandlung Volkswacht erbeten.

Möbel zu enorm billigen Preisen. Größte Auswahl in Schränken, Vertikos, eingl. Bettstell., Schlafsofas, Kleid., Betten, Chaiselong., auch Teilzahlung, bei **J. Eisinger** Schweidnitz 5, neb. Thal's.

Zu kaufen ges.: Alteisen sowie sämtliche Altmetalle kauft Jackisch, Neumarkt 28.

Nähmaschine für Haushalt kauft sofort Wittich, elegant. In den Kaiserzelten Nr. 1.

Zum Verkauf: Rundschiffchen-Schnellnähmaschin. für den 19795 Familien-Gebrauch und in verschiedenen Größen und Stärken für Näherinnen auf Wunsch Teilzahlung, empfiehlt Jacob Schlesinger, Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 4. Kein Laden, nur 1 Treppe.

Blaue Rodenzug u. Sommerüberzieher verkauft Anonymus, Schweidnitzerstr. 6, I.

1 Küchenbüfett, fast neu, 2 Küchenstühle, 1 Kindermatratze, 2 Paar Damenschuhe (Größe 42), Augustastr. 20IV geradeaus zu verkaufen.

Arbeitsmarkt

Direktor-Posten.
60 bis 95 000 Mk. Jahreseinkommen
In allen Städten Deutschlands zu besetzen.
Für eine demnächst Aufsehen erregende Neuheit. Passend für Jeden, der eine dauernde Selbständigkeit anstrebt. Erforderlich 3000 bis 6000 Mk. — Eilanfragen an P. Täpfer, Göttingen, Barfüßerstraße 11. 20836

Tüchtige **Konfektions-Näherinnen** bei hohen Tariflöhnen, für Werkstatt und Heimarbeit, gesucht. 20[illegible]
C. Feibel, Blücherplatz 19

Tagschneider für Änderungen gesucht [illegible] Fleischer & Rosenbaum, Ring 41.

Kontl.-Arbeiterin (Kalk.-Fach) gesucht Lessingstraße 38, II. r. 20832

1 Graveur für große Gesenkarbeiten für sofort gesucht. 20794 Friedrich Kuring, Schloß- und Beschlagfabrik, Jauer i. Schles.

Maßwesten-Näherinnen für sofortige Arbeit auf Tag und Stück bei hohem Verdienst gesucht. Leipzig, [illegible]

Tüchtige **Hosennähterinnen,** [illegible] Nähterinnen, [illegible] Hosenfabrik [illegible]

Die Züge nach Oberschlesien

werden wegen später Uebersendung der Stimmkarten **am 18. und 19. März überfüllt** sein. Wer nach seinem Abstimmungsfahrschein nicht auf diese Tage angesetzt ist, wird im öffentlichen und eigensten Interesse dringend gebeten, 20604

vorher zu reisen.

Nichtstimmberechtigte werden dringend gebeten, in Schlesien am **18. und 19. März überhaupt nicht zu reisen.**

Zentralstelle für die technische Durchführung der oberschlesischen Abstimmung.

Meine bekannt gute **Wolle** bisher Mark 7.95 jetzt nur Mark 7.00. Erich Fränkel, Gräbschener-Straße 71, Eingang Reichsstr.

Strohhüte für Herren, Damen, Kinder in den neuesten Formen **Freund & Krebs** Strohhutfabrik nur Karlstr. 30, [illegible] Strohhüte jeder Art und Herren-Filzhüte werden umgeformt.

Möbel auf Kredit [illegible] ganze Einrichtungen [illegible] **[illegible] & Co.** [illegible]

Brenn-Holz!

Zur billigen Lieferung in Mtr., Ztr. und Bündeln empfiehlt sich seiner geehrten Kundschaft von Dt.-Lissa und Umgegend

F. Huisgen, Kohlenvertrieb, [illegible] Dt.-Lissa, Tel. 306.

Bruchkranke können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Breslau, Hotel [illegible], am Hauptbahnhof, am 19. März, von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf Spezialist für Bruchleiden.

Damen u. Herren sparen viel Geld, wenn sie ihre getragenen Hüte nach den neuesten Formen in der [illegible] von **Julius Löwy** [illegible]

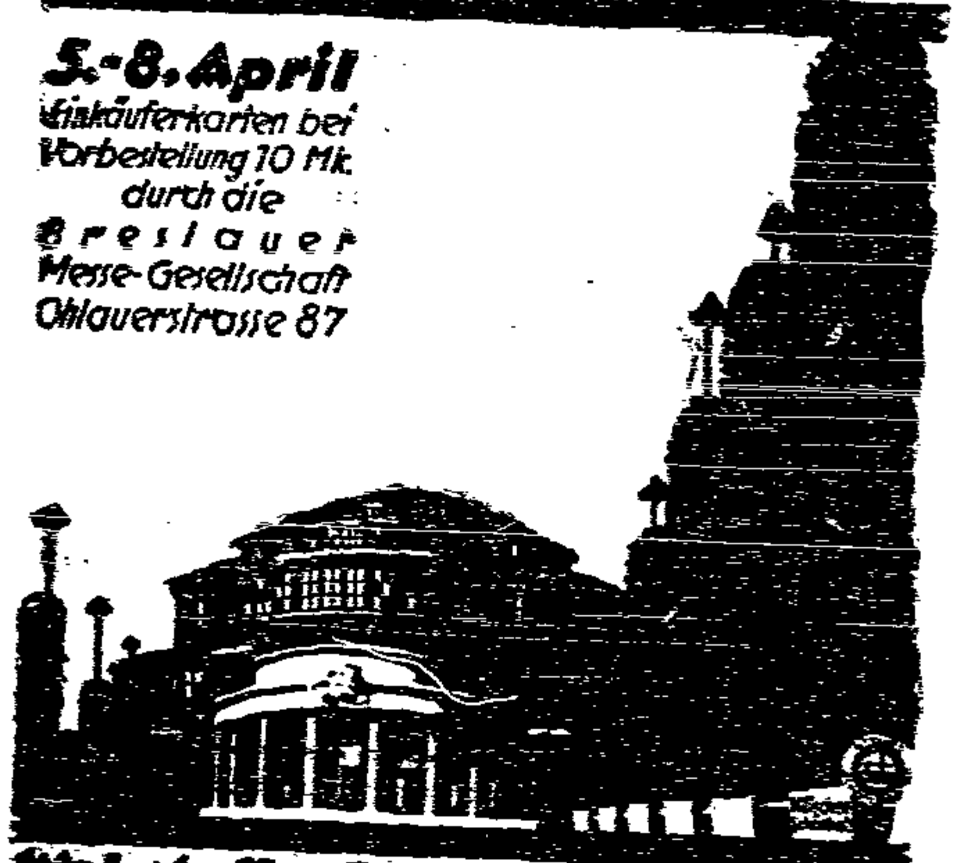
Zwecks **Renovierung** meines Geschäftslokales [illegible] **Hermann Parlasche,** [illegible]

[illegible] [illegible]

Breslauer Frühjahrsmesse

5.-8. April

Einkäuferkarten bei Vorbestellung 10 Mk. durch die Breslauer Messe-Gesellschaft Ohlauerstrasse 87



Webstoffe * Bekleidung * Möbel * Innenausstattung * Kunstgewerbe * Lederwaren * Bijouterie * Spielwaren * Papier * Verpakkungsmittel * Lebensmittel chem. techn. Artikel

---

Kaufen Sie

Dixin von Henkel

bestes **Seifenpulver**

Preis Mk. 2.25 das Paket

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

AKB

2 vorzügliche CIGARREN

SPECIAL MARKE 80 11 cm lang **0.80 M**

BREMER RIEJEN 14 cm lang **1.50 M**

SPECIAL-AUSSTELLUNG in meinen 3 Geschäften

[illegible] Neue Schweidnitzerstr. 13 [illegible] Karlsplatz 5

Protest

gegen die Beschuldigung des

Landesverrats in Oberschlesien.

Es sprechen: 20842

Herr **W. Kühme** über:

„Die soziale Aufgabe des deutschen Geistes gegenüber **MOSKAU** und **LONDON**".

Herr **F. Alwes** über:

„**Die Wahrheit** über die Tätigkeit des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus **in Oberschlesien**"

Mittwoch, den 16. März 1921, abends 7½ Uhr,

im großen **Konzerthaussaal,** Gartenstraße.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 1.— Mk. erhoben.

Freie Aussprache.

Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus

Arbeitsgruppe Breslau.

Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe

ganz besonders billiger Verkauf

auch von Sommerartikeln zu Engrospreisen

Verkauf täglich von 9—1 und 3—5 Uhr 20101

Nur Gabitzstraße 28, neben dem Postamt.

Sonder-Angebot!

Hauswasch-Seife

Garantiert reine Kernseife

250 Gramm-Doppelstück	4.00
500 Gramm Ruba-Seife	9.00

Weiße Terpentin-Salmiak-Schmierseife p. Pfd. 7.— Mk.; erhältlich in Dosen à 600 g und Emaille-Eimer à 12½ Pfd. Nettoinhalt.

Rudolph Balhorn

Seifen- und Parfümeriefabrik

[illegible]

Solange Vorrat reicht verkaufe

Margarine . . . . Pfd. Mk.	9.00
Bienenhonig . . . . „ „	13.50

J. May sen. 20778

Büttnerstraße 6, Hausflur rechts.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- u. Kleider-**Läuse** sowie Brut, Wanzen, Flöhe b. Mensch u. Tier. „Eckolda", pat. gesch. Mittel. Menschenunschädlich. Verkauf: Breslau Friseur Bethschnitt, Kupferschmiedestr. 13, Friseur Bernhard, Teichstr. 13, Friseur Bischof, Matthiasstr. 45, Friseur Merz, Friedrich-Wilhelm-Straße 67. Postversand. [illegible]